



INHALT	CONTENT	SOMMAIRE
--------	---------	----------

INHALT	CONTENT	SOMMAIRE
SPECIAL		
3	Neues Leitlinienpapier zur Vorschriften- und Regelsetzung im Arbeitsschutz schafft klare Verhältnisse	
6	Das Vorschriften- und Regelwerk der Unfallversicherungsträger	
9	Normung: ein wichtiges Instrument der Prävention	
THEMEN		
12	Das Geschlossene Votum: ein ganz „besonderer Fall“	
15	Produktsicherheitsgesetz – alles neu?	
18	NORMAPME – die europäische Stimme der KMU in der Normung	
KURZ NOTIERT		
21	EUROSHNET-Konferenz: Zusammen zu sicheren Produkten	
21	CEN-Guide zu Dienstleistungsnormen	
21	Türkei neues Vollmitglied bei CEN/CENELEC	
21	“Towards Safety Through Advanced Solutions“	

SPECIAL		
4	A guideline paper ensures clarity in the body of OSH rules and regulations	
7	The rules and regulations of the Social Accident Insurance institutions	
10	Standardization: an important instrument in the area of prevention	
THEMES		
13	The block vote: a very "special case"	
16	German Product Safety Act: a clean sweep?	
19	NORMAPME: the European voice of SMEs in standardization	
IN BRIEF		
22	EUROSHNET conference: Working together in the interests of safe products	
22	CEN Guidance document concerning service standards	
22	Turkey now a full member of CEN/CENELEC	
22	“Towards Safety Through Advanced Solutions“	

SPECIAL		
5	Les règles et réglementations en matière de SST : un document d'orientation clarifie la situation	
8	Les règles et réglementations des organismes d'assurance accidents	
11	La normalisation, instrument de prévention important	
THEMES		
14	Le vote unanime : un « cas très particulier » !	
17	Loi sur la sécurité des produits – que du nouveau ?	
20	NORMAPME – la voix européenne des PME dans la normalisation	
EN BREF		
23	Conférence EUROSHNET : Agir ensemble pour des produits sûrs	
23	Un guide du CEN sur les normes de services	
23	La Turquie, nouveau membre de plein droit du CEN/CENELEC	
23	“Towards Safety Through Advanced Solutions“	

24	TERMINE / EVENTS / AGENDA	
----	----------------------------------	--



SPECIAL

Vorschriften und Regeln im Arbeitsschutz

Die Schaffung eines konsistenten und leicht handhabbaren Vorschriften- und Regelwerks ist gemeinsame Aufgabe von Staat und Unfallversicherung und erfordert eine enge Abstimmung. In einem 2011 verabschiedeten Leitlinienpapier werden die Zuständigkeiten neu geordnet – ein wichtiger Schritt für den Arbeitsschutz. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.

OSH rules and regulations

The creation of a consistent and practical body of rules and regulations is a task shared in Germany by the state authorities and the German Social Accident Insurance, and requires close co-ordination. A guideline paper adopted in 2011 sets out the competencies anew, and represents an important step for occupational safety and health. More information can be found in this issue's Special section.

Les règles et réglementations dans la SST

La création d'un ensemble de règles et réglementations cohérent et facile à utiliser est une mission qui incombe à la fois à l'État et aux organismes d'assurance accidents, et qui nécessite une étroite concertation. Dans un document d'orientation adopté en 2011, les compétences ont été redéfinies – une démarche importante pour la sécurité et la santé au travail. Nous développons ce sujet aux pages suivantes.



Heinz Fritsche
Vorsitzender der KAN
Industriegewerkschaft Metall

DIN weiter offen für geschlossenes Votum

Der Arbeitsschutz behält seine Einflussmöglichkeiten, falls er bei einer Abstimmung in einem Normungsgremium unterliegen sollte. Diese Einspruchsmöglichkeit, ursprünglich für alle Interessengruppen vorgesehen, wenn sie mit einer Stimme sprechen, wurde nun auf drei Kreise begrenzt, die öffentliche Interessen vertreten: Arbeits-, Umwelt- und Verbraucherschutz.

Das geschlossene Votum hat sich in den vergangenen Jahren als wirksames Korrektiv erwiesen, wenn in einem Normungsgremium – sei es durch dominierende Interessengruppen oder durch zeitliche Zwänge – eine Abstimmung erfolgte, ohne dass eine Angelegenheit bis zum Konsens ausdiskutiert werden konnte. Gerade gewöhnlich schwächer in der Normung vertretene Kreise wie Gewerkschaften und Arbeitgeber, aber auch Vertreter der öffentlichen Interessen, haben hiervon gelegentlich Gebrauch gemacht. Explizit hat das Präsidium des DIN beschlossen, dass für den Arbeitsschutz die KAN das geschlossene Votum vertritt. Wünschenswert wäre es, das Instrument des geschlossenen Votums auch in den Normungsinstituten anderer Länder zu etablieren.

Block vote not blocked at DIN

The occupational safety and health lobby has retained its capacity to exert influence should it be outvoted on a standards committee. This right to appeal, originally accorded to all stakeholders presenting a united internal front, has now been restricted to three stakeholders representing public interests: those of occupational safety and health, the environment, and consumers.

In the past, the block vote had proved an effective corrective instrument in cases where a vote was taken in a standards committee without an issue having been discussed until a consensus was reached, whether owing to a dominant stakeholder or to time constraints. Stakeholders in standardization who are generally poorly represented in it, such as trade unions and employers, have made use of this instrument on occasions, as have the representatives of the public interests. The DIN Presidial Board has ruled that KAN presents block votes on behalf of the OSH lobby. It would be desirable for the instrument of the block vote also to be established in the standards institutes of other countries in the same way.

Heinz Fritsche
Chairman of KAN
German metalworkers' union (IG Metall)

Le DIN reste favorable au vote unanime

Même s'ils sont minoritaires lors d'un vote au sein d'un comité de normalisation, les préventeurs peuvent continuer à exercer leur influence. Prévues initialement pour toutes les parties prenantes, pour autant qu'elles parlent d'une seule voix, cette possibilité de recours est désormais limitée à trois cercles représentant des intérêts publics : la SST, la protection de l'environnement et la défense des consommateurs.

Durant ces dernières années, le vote unanime s'est révélé être un correctif efficace dans les cas où un vote a eu lieu au sein d'un comité de normalisation sans que la discussion autour d'un dossier ait pu être menée à terme et déboucher sur un consensus – que ce soit à cause de la prépondérance de l'une des parties prenantes, ou pour des impératifs de temps. Cet instrument a été parfois utilisé, précisément par des cercles généralement relativement peu représentés dans la normalisation, comme les syndicats et les employeurs, mais aussi par les représentants des intérêts publics. Le Comité directeur du DIN a décidé explicitement que c'est à la KAN qu'il incomberait de représenter le vote unanime pour les enjeux de la SST. Il serait souhaitable que l'instrument du vote unanime s'impose également dans les institutions de normalisation d'autres pays.

Heinz Fritsche
Président de la KAN
Syndicat allemand de la métallurgie (IG Metall)

Neues Leitlinienpapier zur Vorschriften- und Regelungsetzung im Arbeitsschutz schafft klare Verhältnisse

Am 31. August 2011 haben die Träger der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) und die Sozialpartner ein neues Leitlinienpapier zur Optimierung des Vorschriften- und Regelwerks im Arbeitsschutz unterzeichnet. Doppelregelungen sollen vermieden, Betriebe entlastet und das Arbeitsschutzniveau weiter gestärkt werden. Das Leitlinienpapier legt die Grundlage für ein verständliches, überschaubares und abgestimmtes Vorschriften- und Regelwerk.

Ein effizienter Gesundheitsschutz bei der Arbeit ist ohne Rechtsvorschriften nicht denkbar. Gerade in einem dualen System von staatlichem Arbeitsschutzrecht und autonomem Satzungsrecht der Unfallversicherungsträger wird eine funktionierende Zusammenarbeit beider Seiten zur Nagelprobe für die Praxistauglichkeit dieses Systems insgesamt. Die Betriebe, aber auch die Arbeitsschutzaufsicht der Länder und der Unfallversicherungsträger, sind auf handhabbare Hilfen im nachrangigen Recht angewiesen. Das Leitlinienpapier setzt hier an und schafft Orientierung. Es beschreibt die Wirkungsfelder der dem Staat und der Unfallversicherung zur Verfügung stehenden Rechtsetzungsinstrumente und löst bestehende Kollisionen an den Schnittstellen auf.

Für das autonome Satzungsrecht konkretisiert das Leitlinienpapier die Festlegungen des Sozialgesetzbuches (§ 15 SGB VII), dass staatliches Arbeitsschutzrecht grundsätzlich Vorrang hat und neue Unfallverhütungsvorschriften eine Bedarfsprüfung durchlaufen müssen. Leitprinzip der Bedarfsprüfung ist es, ein besonderes Augenmerk auf alternative Regelungsinstrumente zu legen, die das Präventionsziel in gleicher Weise wie Unfallverhütungsvorschriften erreichen können, z.B. staatliche Regeln oder Regeln der Unfallversicherungsträger (DGUV/LSV-Regeln¹).

Um die angestrebte Kohärenz auf Regelungsebene und Auflösung bestehender Überschneidungen zu erreichen, sieht das Leitlinienpapier im Wesentlichen zwei Instrumente vor: das Kooperationsmodell sowie das Kombinationsmodell.

Nach dem **Kooperationsmodell** können Inhalte von DGUV/LSV-Regeln, die das Aufgabengebiet eines staatlichen Ausschusses berühren, in geeigneter Weise in das staatliche Regelwerk aufgenommen werden. Auch ist es zur Vermeidung von Doppelregelungen möglich, Entwürfe von staatlichen Regeln von vornherein in einem Präventionsfachgremium von DGUV/LSV erstellen zu lassen. In beiden Fällen wird die Urheberschaft in der staatlichen Regel hervorgehoben. Die Bedarfsfeststellung für eine entsprechende Regel und die Beschlussfassung darüber verbleiben beim staatlichen Ausschuss. Die DGUV/LSV-Regel wird hinsichtlich der übernommenen Teile zurückgezogen. Die Umsetzung einer vom staatlichen Ausschuss beschlossenen Regel-Fortschreibung erfolgt durch das jeweilige

Präventionsfachgremium in dem für die Erstellung einer staatlichen Regel beschriebenen Verfahren.

Mit dem neuen **Kombinationsmodell** werden **Branchenregeln** der Unfallversicherungsträger als Untergruppe von DGUV/LSV-Regeln eingeführt. In Branchenregeln erhalten Unternehmen einen Überblick über die für ihre gesamte Sparte geltenden Vorschriften und Regeln in Form eines gefährdungsübergreifenden Gesamtkompodiums. Konkret sieht das Modell vor, dass im Aufgabenbereich der staatlichen Ausschüsse entstandene gefährdungsbezogene Regeln für bestimmte Kategorien von Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen in Branchenregeln „übersetzt“ und als sparten-typische Praxishilfen gestaltet werden können. Dabei können auch Erkenntnisse aus dem Erfahrungswissen der Unfallversicherungsträger einbezogen werden. Branchenregeln entfalten, anders als die Regeln der staatlichen Ausschüsse, keine Vermutungswirkung in Bezug auf die Arbeitsschutzverordnungen. Staatliche Regeln und DGUV/LSV-Regeln erhalten mit diesem Regelungssystem klare eigenständige Wirkungsfelder mit jeweils eigener Funktionszuweisung.

Staat und Unfallversicherung sind mit dem neuen Leitlinienpapier auch in dem wichtigen GDA-Kernelement „Vorschriften- und Regelungsetzung“ enger zusammen gerückt. Das ab sofort geltende Papier muss jetzt in die Praxis umgesetzt werden. Ein wichtiger Ort dafür sind die staatlichen Ausschüsse und die Präventionsfachgremien der Unfallversicherungsträger. In einem gesonderten nächsten Schritt ist zu prüfen, ob Normen neben dem im Leitlinienpapier beschriebenen Regelwerk im betrieblichen Arbeitsschutz eine Rolle spielen können.

Michael Koll
michael.koll@bmas.bund.de



Michael Koll

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Leiter der Unterabteilung „Arbeitsschutz“

¹ Regeln der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSV)

A guideline paper ensures clarity in the body of OSH rules and regulations

On 31 August 2011, the institutions responsible for the Joint German OSH Strategy (GDA) and the social partners signed a new guideline paper. The paper has the purpose of optimizing the rules and regulations governing occupational safety and health. Duplicate regulations are to be avoided, the overhead for companies reduced, and the standard of occupational safety and health further enhanced. The guideline paper forms the basis for a comprehensible, clear and consistent body of rules and regulations.



Michael Koll

Federal Ministry of Labour and Social Affairs

Head of "Occupational Safety and Health" directorate

Efficient protection of workers' health is not conceivable without statutory provisions. In Germany's dual system, comprising state OSH legislation and the autonomous charter of the accident insurance institutions, effective co-operation between the two sides will be the acid test for this system's fitness for purpose. The companies and also the labour inspectorates of the German regional governments and the accident insurance institutions are reliant upon practical guidance to the subordinate legislation. The guideline paper addresses this aspect and serves as a point of reference. It describes the scope of the legislative instruments available to the state authorities and the accident insurance institutions, and resolves existing conflicts at their interfaces.

With regard to the autonomous charter, the guideline paper substantiates the provisions of the German Social Code (Section 15 of SGB VII), according to which state OSH legislation takes priority and new accident prevention regulations (UVVs) must be assessed with regard to the need for them. The guiding principle of this assessment is the particular consideration of alternative regulatory instruments, such as state rules or rules of the accident insurance institutions (DGUV/LSV Rules¹), which could achieve the prevention objective in the same way as UVV accident prevention regulations.

In order for the desired coherence to be reached on the regulatory level and for residual overlaps to be resolved, the guideline paper makes provision essentially for two instruments: the co-operation model and the combination model.

The **co-operation model** allows provisions of DGUV/LSV Rules which concern the scope of activity of a state committee to be included in the body of state regulations in a suitable way. In order to prevent the duplication of provisions, it is also possible for drafts of state rules to be formulated from the outset in a DGUV/LSV prevention committee. In both cases, the origin of the provisions is stated in the state rule. Assessment of the need for a particular rule and the decision concerning its adoption remain the prerogative of the state committee. The parts of the DGUV/LSV Rule adopted in the state rule are withdrawn from the former. When a state committee has decided that a rule requires updating, this task is carried out by the responsible

prevention committee according to the procedure for creation of a new state rule.

The new **combination model** introduces **Sectoral Rules** of the Social Accident Insurance institutions as a sub-category of DGUV/LSV Rules. Sectoral Rules, which take the form of a compendium covering all hazards, provide companies with an overview of the rules and regulations applicable to their entire sector. Specifically under this model, risk-related rules for certain categories of company and public institution which have emerged within the activities of the state committees may be "translated" into Sectoral Rules and developed in the form of practical guides for specific sectors. In the process, the experience and knowledge of the accident insurance institutions can be called upon. Unlike the rules of the state committees, Sectoral Rules do not give rise to a presumption of conformity with the German OSH ordinances. Under this system of regulation, state rules and DGUV/LSV Rules are now assigned clear scope and corresponding functions of their own.

The new guideline paper brings the state and the accident insurance institutions closer together with regard to an important core element of the GDA, that of the creation of rules and regulations. The paper, which takes effect immediately, must now be implemented in practice. An important arena for this will be the state committees and the prevention committees of the accident insurance institutions. A further and important step is the checking of whether not only the rules and regulations described in the guidance paper but also standards have a role to play in the health and safety of workers at work.

Michael Koll

michael.koll@bmas.bund.de

¹ Rules of the German Social Accident Insurance (DGUV) and of the agricultural social insurers (LSV)

Les règles et réglementations en matière de SST : un document d'orientation clarifie la situation

Le 31 août 2011, les parties prenantes de la Stratégie allemande commune en matière de Sécurité et de santé au travail (GDA) et les partenaires sociaux ont signé un nouveau document d'orientation visant à optimiser les règles et réglementations relatives à la SST. L'objectif : éviter les doublons, alléger le travail des entreprises et renforcer encore le niveau de prévention. Ce document d'orientation définit les principes d'élaboration de règles et réglementations compréhensibles, gérables et concertées.

Un système efficace de SST implique obligatoirement des réglementations légales. Dans un système dual combinant le droit national en matière de SST et le droit statutaire autonome des organismes d'assurance accidents (UVT), en particulier, le bon fonctionnement de la collaboration entre ces deux parties représente l'épreuve de vérité qui permet de déterminer si ce système est adapté à la pratique. Les entreprises, mais aussi les organes d'inspection du travail des Länder et des UVT sont tributaires d'instruments facilement gérables dans le droit subordonné. C'est là que se situe l'utilité du document d'orientation : il décrit les champs d'action des instruments législatifs dont disposent l'État et l'assurance accidents, et résout les conflits qui existent aux interfaces entre les deux systèmes.

Pour le droit statutaire autonome, le document d'orientation concrétise les spécifications du Code social allemand (art. 15 SGB VII) selon lesquelles le droit national en matière de sécurité et de santé au travail est par principe prépondérant, et il faut vérifier, pour tout nouveaux règlement de prévention des accidents du travail, s'il répond à un besoin. Le principe à appliquer lors d'une telle vérification sera de rechercher particulièrement tout instrument réglementaire alternatif propre à atteindre l'objectif en matière de SST aussi bien que les règlements de prévention des accidents du travail, notamment les règles nationales ou celles des organismes d'assurance accidents (règles de la DGUV/de la LSV)¹.

Afin d'obtenir la cohérence souhaitée sur le plan réglementaire et de supprimer les redondances existantes, le document d'orientation prévoit essentiellement deux instruments : le modèle de coopération et le modèle de combinaison.

Selon le **modèle de coopération**, les contenus des règles des DGUV/LSV qui touchent au domaine de compétence d'une commission gouvernementale peuvent être intégrés d'une manière adéquate dans la législation nationale. Afin d'éviter les doublons, il est également possible de faire rédiger dès le départ les projets de règles nationales par un comité technique dédié à la prévention au sein de la DGUV/LSV. Dans ces deux cas, la paternité du texte sera précisée dans la règle nationale. C'est à la commission gouvernementale qu'il revient de déterminer si une règle correspondante répond à un besoin, et de prendre une décision à ce propos. Les pas-

sages de la Règle de la DGUV/LSV repris dans la règle nationale sont supprimés de la Règle de la DGUV. La mise à jour d'une règle décidée par la commission gouvernementale est effectuée par le comité de prévention compétent, selon la procédure pour la première élaboration d'une règle nationale.

Le **modèle de combinaison** introduit des **règles sectorielles** des UVT, constituant un sous-groupe des règles de la DGUV/LSV. Ces règles sectorielles fournissent aux entreprises un aperçu des prescriptions et règles applicables à leur branche, sous forme d'un recueil condensé traitant de toutes les formes de phénomènes dangereux. Concrètement, ce modèle prévoit que les règles relatives à des dangers donnés élaborées dans le domaine de compétence des commissions gouvernementales pour certaines catégories d'entreprises et d'institutions publiques puissent être « traduites » en règles sectorielles et conçues comme aide pratique pour des problèmes typiques rencontrés par telle ou telle branche. Des connaissances résultant de l'expérience des UVT pourront être intégrées dans ces règles. Contrairement aux règles des commissions gouvernementales, les règles sectorielles ne déclenchent pas de présomption de conformité par rapport aux ordonnances concernant la SST. D'après ce système de réglementation, les règles nationales et les règles de la DGUV/LSV se voient attribuer des champs d'action autonomes et clairement délimités, assortis respectivement de fonctions qui leur sont propres.

À la faveur de ce nouveau document d'orientation, l'État et les organismes d'assurance accidents se sont rapprochés également au sujet d'un des éléments clé de la GDA : « Prescriptions et réglementations ». Ce document, qui entre en vigueur immédiatement, doit être maintenant mis en pratique. Les commissions gouvernementales et les comités de prévention des organismes d'assurance accidents constituent un cadre prédestiné pour le faire. Lors d'une prochaine étape, il conviendra d'examiner si, parallèlement aux réglementations décrites dans le document d'orientation, les normes ont un rôle à jouer dans l'organisation de la prévention en entreprise.

Michael Koll
michael.koll@bmas.bund.de

Michael Koll

Ministère fédéral du Travail et des affaires sociales

Responsable de la direction
« Sécurité et santé au travail »

¹ Règles de l'Assurance sociale allemande des accidents de travail et maladies professionnelles (DGUV) et de l'Assurance sociale agricole (LSV)

Das Vorschriften- und Regelwerk der Unfallversicherungsträger

Die gesetzlich festgelegte Verpflichtung zur Herstellung eines abgestimmten Vorschriften- und Regelwerkes ist ein Kernbestandteil der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA). Leitprinzip ist, dass staatliche Vorschriften sowie das Regelwerk staatlicher Ausschüsse vorrangige Instrumente zur Förderung von Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz sind. Welche Bedeutung hat vor diesem Hintergrund das Vorschriften- und Regelwerk der Unfallversicherungsträger?



Unfallverhütungsvorschriften (UVVen) sind **verbindliche autonome Rechtsnormen**, die von den Unfallversicherungsträgern (UV-Trägern) gemäß § 15 SGB VII erarbeitet werden können, um Maßnahmen zur Verhütung arbeitsbedingter Erkrankungen, Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten festzulegen¹. Mit der Neuordnung des Vorschriften- und Regelwerkes im Arbeitsschutz (s.a. Artikel S. 3) können UVVen nur noch erlassen werden, soweit dies zum Zweck der Prävention geeignet und erforderlich ist und staatliche Arbeitsschutzvorschriften über die in § 15 SGB VII aufgeführten Bereiche keine Regelung treffen.

UVVen können in den Bereichen erarbeitet werden, für die staatliche Arbeitsschutzvorschriften nicht direkt gelten (z.B. für freiwillig Versicherte, teilweise für Schüler und Studenten) oder in denen das staatliche Recht den UV-Trägern die Konkretisierung überlässt, wie z.B. im Fall der DGUV-Vorschrift 2². Ferner sind Fälle denkbar, in denen das staatliche Recht lediglich allgemein gehaltene Anforderungen aufstellt, ohne dass es für die notwendige Konkretisierung einen staatlichen Ausschuss gibt (z.B. personelle Anforderungen an die Erste Hilfe). Eine UVV kommt ebenfalls in Frage, wenn eine eng begrenzte, branchenspezifische Gefährdungslage besteht, die für eine Festlegung von Schutzmaßnahmen im staatlichen Vorschriften- und Regelwerk zu speziell wäre.

Erarbeitet werden UVVen nach Abstimmung mit dem zuständigen Bundesministerium und den Ländern nach einem gesetzlich und in Vereinbarungen festgelegten Verfahren. Erst mit der in der Satzung des jeweiligen UV-Trägers festgelegten Form der Bekanntmachung sind UVVen „erlassen“ (in Kraft) und für die Unternehmen des UV-Trägers sowie die Versicherten unmittelbar verbindlich. UVVen bleiben gültig, solange sie nicht ausdrücklich außer Kraft gesetzt werden. Für bestehende UVVen prüfen die UV-Träger derzeit, ob sie weiterhin benötigt werden oder ob sie anzupassen oder außer Kraft zu setzen sind.

Regeln, Informationen und Grundsätze

Unterhalb des verbindlichen Satzungsrechts können die UV-Träger für den Unternehmer konkrete Hilfestellungen für die Erfüllung der abstrakt formulierten staatlichen Arbeitsschutzvorschriften und/oder UVVen erstellen³.

Bereiche, in denen Rechtsverordnungen staatliche Ausschüsse nicht vorsehen oder in denen das zuständige Bundesministerium keinen Bedarf für eine staatliche Regel festgestellt hat, können durch **Regeln** der UV-Träger ausgefüllt werden. Gleiches gilt für Personengruppen, auf die staatliche Arbeitsschutzvorschriften nicht anwendbar sind. Regeln sind im Unterschied zu UVVen nicht rechtsverbindlich, sondern **Empfehlungen**, mit welchen konkreten Maßnahmen die Pflichten im Arbeits- und Gesundheitsschutz erfüllt werden können. Sie werden von den Präventionsfachgremien der DGUV unter Beteiligung der UV-Träger, der Sozialpartner, des Bundes, der Länder, der Hersteller, Betreiber und weiterer Kreise erarbeitet⁴ und enthalten den anerkannten Stand der Technik.

Ein wesentliches Instrument bilden künftig die **Branchenregeln**. Diese verbinden die staatlichen Regeln mit branchenspezifischen Inhalten und ergänzen sie z.B. durch Erfahrungswissen der UV-Träger und Aspekte der Gesundheitsförderung. Branchenregeln bilden ein tätigkeits-, arbeitsplatz- oder arbeitsverfahren-bezogenes Gesamtkompendium für Betriebe einer bestimmten Branche.

Informationen enthalten ebenfalls unverbindliche Hilfestellungen und Empfehlungen für bestimmte Branchen, Tätigkeiten und Zielgruppen. Sie werden nicht in dem für Regeln geltenden formalisierten Verfahren erarbeitet, sondern können z.B. von jedem UV-Träger individuell herausgegeben werden.

Grundsätze enthalten Maßstäbe für bestimmte Verfahrensfragen, z.B. zur einheitlichen Durchführung von Prüfungen. Sofern Grundsätze von der Mitgliederversammlung der DGUV beschlossen worden sind, sind sie nach Vereinsrecht für die UV-Träger als Mitglieder der DGUV verbindlich.

Marcus Hussing
 Marcus.hussing@dguv.de

¹ Rechtsgrundlage ist der 2008 durch das Unfallversicherungsmodernisierungsgesetz (UVMG) neu gefasste § 15 SGB VII.

² DGUV-Vorschrift 2 „Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit“

³ Abgeleitet aus § 14 SGB VII: „...die Unfallversicherungsträger haben mit allen geeigneten Mitteln für die Verhütung von Arbeitsunfällen, Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren ... zu sorgen.“

⁴ Das Erarbeitungsverfahren ist festgelegt im neuen DGUV-Grundsatz 401 „Fachbereiche und Sachgebiete der DGUV“.

The rules and regulations of the German Social Accident Insurance institutions

A core element of the Joint German OSH Strategy (GDA) is the statutory obligation to produce a coherent body of rules and regulations. The guiding principle is that state regulations and the body of regulations produced by state committees are primary instruments for the promotion of workplace safety and health. In view of this principle, what is the relevance of the body of rules and regulations produced by the German Social Accident Insurance institutions?

Accident prevention regulations ("UVVs") are **binding autonomous legislative measures** which may be developed by the German Social Accident Insurance institutions in accordance with Section 15 of the SGB VII (German Social Code) in order to set out measures for the prevention of occupational accidents, occupational diseases and work-related health hazards¹. Under the new arrangements governing the body of OSH rules and regulations (refer also to the article on Page 4), UVV accident prevention regulations may now be issued only where appropriate and necessary for the purpose of prevention and where provisions are not made in state OSH regulations in the areas described in Section 15 of SGB VII.

UVVs may be developed in the areas in which state OSH regulations are not directly applicable (for example for persons who are insured voluntarily, and in some cases for schoolchildren and students), or in which the state legislation leaves the task of substantiation to the accident insurance institutions, as for example in the case of DGUV Regulation 2². Cases are also conceivable in which the state legislation formulates requirements only in general terms and for which no state committee exists with responsibility for the necessary substantiation (such as personnel requirements for first aid). A UVV may likewise be appropriate when a hazard situation with tightly constrained scope exists in a particular sector which would be too specific for protective measures to be defined in the body of state rules and regulations.

UVVs are developed in consultation with the responsible federal ministry and regional authorities according to a procedure set out in legislation and agreements. UVVs enter into force, becoming directly binding for the member companies of an accident insurance institution and the insured individuals, only when published in the form set out in the charter of the accident insurance institution concerned. UVVs remain in force until explicitly repealed. The accident insurance institutions are currently reviewing whether existing UVVs are still needed or whether they should be adapted or repealed.

Rules, Informative Publications and Principles

Below the level of the binding charter, the accident insurance institutions are free to draw up specific guides to support companies in satisfy-

ing the (abstract) state OSH regulations and/or UVVs³.

In areas in which German statutory ordinances do not make provision for state committees or in which the responsible federal ministry has not identified any need for a state rule, the accident insurance institutions may issue substantiating **Rules**. Rules may also be issued governing groups of persons which do not fall within the scope of the state OSH regulations. In contrast to UVVs, Rules are not legally binding, but have the function of **recommending** specific measures by which obligations in the area of occupational safety and health may be met. They are developed by the DGUV prevention committees with the participation of the individual accident insurance institutions, the social partners, the German federal government and regional authorities, manufacturers, operators, and other stakeholders⁴, and formulate accepted good practice.

In the future, **Sectoral Rules** will constitute an essential instrument. These combine the state rules with sector-specific provisions, and extend them, for example with experience and knowledge gained by the accident insurance institutions, and with aspects of the promotion of good health. Sectoral rules constitute an overall compendium covering the tasks, workplaces or working procedures for the companies in a particular sector.

Informative Publications also contain non-binding guidance and recommendations for certain sectors, tasks and target groups. They are not drafted according to the formalized procedure applicable to Rules, but can be issued independently by any of the statutory accident insurance institutions.

Principles formulate standards for certain procedural issues, such as the consistent performance of tests. Where Principles are adopted by the Members' Meeting of the DGUV, they are binding upon the DGUV's members, i.e. the accident insurance institutions, in accordance with the charter provisions.

Marcus Hussing
 Marcus.hussing@dguv.de

Marcus Hussing

DGUV

Central Prevention Division

¹ The statutory basis is Section 15 of the German Social Code SGB VII, reformulated by the law on modernization of the accident insurance system (UVMG).

² DGUV Regulation 2 governing company physicians and OSH professionals

³ Derived from Section 14 of the German Social Code SGB VII, according to which the German Social Accident Insurance institutions must use all suitable means to assure the prevention of occupational accidents, occupational diseases and work-related health hazards.

⁴ The drafting procedure is set out in the new DGUV Principle 401 governing the DGUV's divisions and subdivisions.

Les règles et réglementations des organismes d'assurance accidents

L'obligation légale d'élaborer un ensemble coordonné de règles et réglementations est l'un des éléments clé de la Stratégie allemande commune en matière de sécurité et de santé au travail (GDA). Le principe directeur est que les prescriptions nationales ainsi que les réglementations de commissions gouvernementales constituent des instruments de premier ordre pour la promotion de la SST. Quel est alors le poids des règles et réglementations émanant des organismes d'assurance accidents ?



Marcus Hussing

DGUV

Direction centrale de prévention

Les **Règlements de prévention des accidents du travail (UVV)** sont des **normes de droit autonomes et obligatoires** qui peuvent être élaborées par les organismes d'assurance accidents (UVT), conformément à l'art. 15 SGB VII (septième livre du Code social allemand), afin de définir des mesures propres à prévenir les maladies liées au travail, les accidents du travail et les maladies professionnelles¹. Suite à la réorganisation des règles et réglementations relatives à la SST (voir article p. 5), les UVV ne peuvent désormais être promulgués que si cela s'avère adéquat et utile pour les besoins de la prévention, et que les prescriptions nationales en matière de SST ne contiennent aucune disposition concernant les domaines cités à l'art. 15 SGB VII.

Des UVV peuvent être élaborés dans les domaines pour lesquels les prescriptions nationales en matière de SST ne s'appliquent pas directement (par exemple pour les assurés volontaires et, en partie, pour les scolaires et étudiants), ou dans lesquels le droit national confie aux UVT le soin de la concrétisation, comme c'est par exemple le cas pour la Règle 2 de la DGUV². On peut par ailleurs envisager des cas dans lesquels le droit national se contente de définir des exigences de caractère général, sans qu'il existe de commission gouvernementale chargée de la concrétisation nécessaire (p.ex. les exigences en termes de personnel applicables aux premiers secours). Un UVV est également envisageable pour une situation à risque étroitement délimitée et concernant une branche donnée, qui serait trop spécifique pour que des mesures de protection puissent être fixées dans des règles et réglementations nationales.

Les UVV sont élaborés en concertation avec le ministère fédéral concerné et avec les Länder, selon une procédure fixée par la loi et par des accords. Ce n'est qu'après sa publication, selon une forme définie dans les statuts de l'UVT concerné, que l'UVV entre en vigueur, et qu'il devient directement obligatoire pour les entreprises de l'UVT et pour les assurés. Les UVV restent valables tant qu'ils n'ont pas été annulés expressément. Quant aux UVV existants, les UVT vérifient actuellement s'ils sont encore nécessaires ou s'il convient de les ajuster, voire de les annuler.

Règles, Informations et Principes

Au-dessous du droit statutaire obligatoire, les UVT peuvent rédiger des textes destinés

à apporter aux chefs d'entreprises une aide concrète pour la mise en œuvre d'exigences formulées de manière abstraite dans les prescriptions nationales relatives à la SST et/ou dans les UVV³.

Les secteurs pour lesquels les prescriptions nationales ne prévoient pas de commissions gouvernementales, ou pour lesquels le ministère fédéral compétent n'a pas constaté la nécessité d'une règle nationale, peuvent être réglementés par des **Règles** des UVT. Il en est de même pour les groupes de personnes auxquelles les prescriptions nationales en matière de SST ne s'appliquent pas. Contrairement aux UVV, ces règles ne sont pas obligatoires, mais constituent des **recommandations** portant sur des mesures concrètes permettant de respecter les obligations dans le domaine de la SST. Elles sont élaborées par les commissions sectorielles de la DGUV dédiées à la prévention, avec la participation des UVT, des partenaires sociaux, de la Fédération allemande, des Länder, des fabricants et exploitants et d'autres parties prenantes⁴, et reflètent l'état de l'art.

Les **Règles sectorielles** constitueront à l'avenir un instrument essentiel. Elles font la liaison entre les réglementations nationales et des contenus spécifiques à tel ou tel secteur, et les complètent, par exemple par le savoir empirique des UVT et par des aspects relatifs à la promotion de la santé. Les règles sectorielles constituent un ensemble condensé de règles relatives aux activités, aux postes de travail ou aux méthodes de travail des entreprises d'une branche donnée.

Les **Informations** contiennent, elles aussi, des aides et recommandations à caractère non obligatoire destinées à des secteurs, activités et groupes-cibles donnés. Elles ne sont pas élaborées selon la procédure formalisée applicable aux Règles, mais peuvent par exemple être publiées individuellement par chaque UVT.

Les **Principes** contiennent des critères pour certaines procédures, concernant par exemple le déroulement standard d'exams. Dès qu'ils ont été adoptés par l'assemblée générale de la DGUV, les principes deviennent, en vertu du droit associatif, obligatoires pour les UVT, en leur qualité de membres de la DGUV.

Marcus Hussing

Marcus.hussing@dguv.de

¹ La base juridique est l'article 15 SGB VII dans sa nouvelle version de 2008 issue de la loi allemande sur la Modernisation de l'assurance accidents (UVMG).

² Règlement n° 2 de la DGUV :
« Médecins d'entreprise et spécialistes de la sécurité au travail »

³ Découle de l'article 14 SGB VII :
« Les organismes d'assurance accidents doivent veiller, par la mise en œuvre d'instruments adéquats, à prévenir les accidents du travail, maladies professionnelles et risques sanitaires liés au travail. »

⁴ La procédure d'élaboration est définie dans le nouveau Principe 401 concernant les commissions sectorielles et sous-sections spécialisées de la DGUV

Normung: ein wichtiges Instrument der Prävention

Wenn durch die Normung bereits bei der Konstruktion von Arbeitsmitteln auf Sicherheit und Ergonomie geachtet wird, lassen sich viele Risiken frühzeitig abwenden. Dies erspart nicht nur hohe volks- und betriebswirtschaftliche Kosten, sondern auch menschliches Leid. Die Mitarbeit von Vertretern der Unfallversicherungsträger in der Normung ist daher ein wichtiges Instrument der Prävention.

Die inhaltlich-fachliche Vertretung der gesetzlichen Unfallversicherung in der Normung wird, wie im DGUV-Grundsatz 401 festgelegt, von den Fachbereichen und Sachgebieten wahrgenommen, die aus der Neuordnung der früheren Fachausschüsse und Fachgruppen entstanden sind¹. Die neu geschaffenen 15 **Fachbereiche** setzen sich aus Vertretern verschiedener Unfallversicherungsträger (UVT), der Sozialpartner, des Staates und weiterer Kreise zusammen. Ihre Aufgabe ist die strategisch fachpolitische und koordinierende Arbeit. Sie werden jeweils von einer Geschäftsstelle unterstützt und decken das gesamte Spektrum der Branchen, Betriebe, Verwaltungen und Bildungseinrichtungen ab. Den Fachbereichen untergeordnet sind rund 100 **Sachgebiete**, die für die Facharbeit in der Prävention zuständig sind und sich vor allem aus Aufsichtspersonen und sonstigen Präventionsfachleuten zusammensetzen. Ihre Aufgabe besteht in der Beobachtung und Auswertung von Entwicklungen im Bereich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, der Zusammenführung von Fachwissen zu einer gemeinsamen Fachmeinung, der Erarbeitung von Präventionsmaßnahmen und Entwürfen für das Vorschriften- und Regelwerk der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), der Beantwortung von Anfragen sowie der Interessenvertretung in staatlichen Ausschüssen und Normungsgremien.

Die Vertretung der UVT in Normen- und Lenkungs Ausschüssen des DIN sowie in deutschen Delegationen europäischer und internationaler Normungsprojekte ist zwischen der DGUV und dem DIN vertraglich vereinbart. Im Jahr 2010 haben fast 500 Experten der UVT in mehr als 1300 Gremien aktiv an der Erarbeitung sicherheitsrelevanter Normen mitgewirkt – 110 davon in leitender Funktion auf europäischer oder internationaler Ebene.

Die Experten der Unfallversicherungsträger verfügen aus ihrer Aufsichtstätigkeit und der Beratung der Mitgliedsunternehmen über umfangreiche Praxis-Erfahrung. In der Normung setzen sie dieses Wissen für die Belange der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes sowie die Beachtung nationaler Besonderheiten wirkungsvoll ein. Zur Unterstützung ihrer Mitarbeiter bietet die DGUV Seminare zur Normungsarbeit und Fachveranstaltungen zum Erfahrungsaustausch – gerade auch mit Kollegen,

die in staatlichen Arbeitsschutzgremien (ABAS, ABS, AfAMed, AGS und ASTA²) tätig sind – an.

Neue Normungsthemen und -produkte

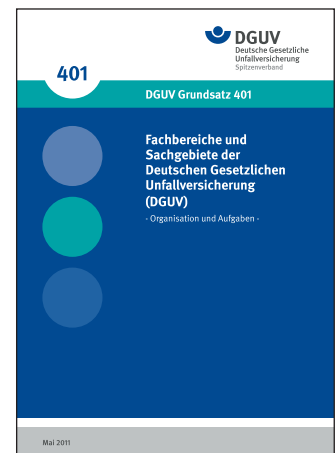
Vor dem Hintergrund, dass sich die Normung vermehrt Themen wie z. B. sozialen Dienstleistungen oder dem Gesundheitsmanagement widmet, ist es wichtig, die Entwicklungen ständig zu beobachten und Tendenzen frühzeitig zu erkennen. Da die Politik die Normung auch als strategisches Instrument nutzt, ist auch darauf zu achten, dass die Normung nicht in Bereiche vordringt, die der staatlichen Gesetzgebung oder DGUV-Vorschriften und -Regeln vorbehalten sind.

Normen genießen aufgrund eines breiten Konsenses aller interessierten Kreise als „anerkannte Regeln der Technik“ eine große gesellschaftliche Akzeptanz. Dagegen erscheinen die von den Normungsinstituten als „ergänzende Produkte zur Normung“ eingeführten Spezifikationen aufgrund ihrer abweichenden Entstehungsweise nicht geeignet, Sicherheitsaspekte zu regeln. Sie werden meist in verkürzten Verfahren ohne Beteiligung des Arbeitsschutzes erstellt. Da Konsens nicht zwingend erforderlich ist, besteht die Gefahr, dass Einzelinteressen über diese Dokumente Eingang in die Normung finden.

Bei der Erarbeitung von Stellungnahmen und bei der Vernetzung mit Experten anderer Länder zur gemeinsamen Vertretung von Arbeitsschutzpositionen arbeiten die Unfallversicherungsträger und die KAN in vielen Fällen eng zusammen. Ebenso werden Veränderungen in der europäischen Normungspolitik von der DGUV in enger Abstimmung mit der KAN kritisch begleitet.

Siegfried Turowski

siegfried.turowski@dguv.de



¹ <http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/g-401.pdf>

² Ausschuss für Biologische Arbeitsstoffe, Ausschuss für Betriebssicherheit, Ausschuss für Arbeitsmedizin, Ausschuss für Gefahrstoffe, Ausschuss für Arbeitsstätten

Standardization: an important instrument in the area of prevention

If standardization results in attention being paid to safety and ergonomics whilst work equipment is still at the design stage, many risks can be averted from the outset. This not only saves considerable macroeconomic and business costs, but also reduces human suffering. The involvement by representatives of the accident insurance institutions in standardization therefore constitutes an important prevention instrument.



Siegfried Turowski

DGUV

Machinery safety and Standardization unit

As set out in DGUV Principle 401, the task of representing the German Social Accident Insurance institutions in technical issues within standardization is assumed by the divisions and subdivisions recently created from the former DGUV expert committees¹. The 15 new **divisions** comprise representatives of various accident insurance institutions, the social partners, the state, and further stakeholders. Their task involves strategic technical policy and co-ordination work. Each division is supported by a secretariat. Together, the divisions cover the full breadth of trade and industry, companies, administrations and educational institutions. The divisions are in turn responsible for around 100 **subdivisions**. These are tasked with technical prevention work and are primarily staffed by labour inspectors and other prevention specialists. Their function is that of observing and evaluating developments in the area of occupational safety and health, compiling technical expertise to form a collective expert opinion, developing prevention measures and draft rules and regulations of the German Social Accident Insurance (DGUV), fielding enquiries, and representing the DGUV's interests in state and standards committees.

Representation of the German Social Accident Insurance institutions on DIN standards and steering committees and in the German delegations to European and international standards projects has been formally agreed between the DGUV and DIN. In 2010, almost 500 experts from the German Social Accident Insurance institutions were involved on over 1,300 committees in the development of standards with a bearing upon safety. Of these experts, 110 had a senior function at European or international level.

Owing to their tasks as inspectors and their consultancy activity among the member companies, the experts of the accident insurance institutions possess considerable practical knowledge and experience. They apply this effectively in the sphere of standardization in the interests of occupational safety and health and the observance of national aspects. The DGUV supports its staff by providing seminars on standardization work and specialist events for the pooling of information, particularly with colleagues working on state OSH committees (ABAS, ABS, AfAMed, AGS and ASTA²).

New standards topics and products

Issues such as social services and health management are increasingly being made the subject of standardization. In the light of this, it is important that developments be continually monitored and trends identified at an early stage. Since government bodies also use standardization as a strategic instrument, care must also be taken to prevent it from encroaching upon areas which should remain the preserve of state regulations or those of the DGUV.

Owing to the broad consensus between their stakeholders, standards are considered "accepted good practice" and enjoy wide social acceptance. By contrast, specifications introduced by the standards institutes in the form of supplementary standardization products would not appear to be a suitable means of regulating safety aspects. This is due to the procedures for their development, which are generally accelerated and do not involve the OSH lobby. Since a consensus need not necessarily be reached, a risk exists of particular interest groups exerting undue influence upon standardization through these documents.

During the formulation of comments and networking with experts from other countries in order to present OSH interests collectively, the German Social Accident Insurance institutions and KAN frequently work closely together. Changes in European standardization policy are also monitored closely by the DGUV in close consultation with KAN.

Siegfried Turowski

siegfried.turowski@dguv.de

¹ <http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/g-401.pdf> (in German)

² The committees for biological agents, industrial safety and health, occupational medicine, hazardous substances and work premises

La normalisation, instrument de prévention important

En veillant, grâce aux normes, à la sécurité et à l'ergonomie d'un équipement de travail, et ce dès sa conception, on peut prévenir de nombreux risques à la source. Ceci évite non seulement des coûts importants à l'économie nationale et aux entreprises, mais aussi des souffrances humaines. La participation de représentants des organismes d'assurance accidents à la normalisation est donc un instrument important de prévention.

Comme le précise le Principe n° 401 de la DGUV, la représentation des organismes allemands d'assurance accidents dans la normalisation, en termes de contenus et d'expertise, est assurée par les Commissions sectorielles et les sous-sections spécialisées issues de la restructuration des comités techniques¹ de l'ancien système. Les 15 nouvelles **Commissions sectorielles** se composent de représentants de divers organismes d'assurance accidents (Unfallversicherungsträger = UVT), des partenaires sociaux, de l'État et d'autres parties prenantes. Leur mission est de nature politique et stratégique, et ils assument un travail de coordination. Ils sont assistés chacun par un secrétariat, et couvrent l'ensemble des branches, entreprises, administrations et établissements d'enseignement. Ils sont subdivisés en une centaine de **sous-sections spécialisées** chargées du travail technique de la prévention, et qui se composent essentiellement d'inspecteurs du travail et d'autres préventeurs. Leur mission consiste à observer et à analyser ce qui se fait dans le domaine de la sécurité et de la santé au travail, à compiler les connaissances techniques afin d'en dégager une position professionnelle commune, à élaborer des mesures de prévention et des projets de textes à intégrer dans les règles et réglementations de la DGUV, à répondre à des demandes et à représenter les intérêts au sein de comités gouvernementaux et d'instances de normalisation.

La représentation des UVT dans les comités de normalisation et de pilotage du DIN, ainsi que dans les délégations allemandes de projets de normalisation européens et internationaux, fait l'objet d'un accord contractuel entre la DGUV et le DIN. En 2010, près de 500 experts appartenant à des UVT ont participé activement, au sein de plus de 1300 instances, à l'élaboration de normes ayant une incidence sur la sécurité. Parmi eux, 110 occupaient un poste de dirigeant au niveau européen ou international.

Les experts des UVT possèdent une vaste expérience de la pratique provenant de leur activité d'inspection du travail et de conseillers des entreprises adhérentes. Dans la normalisation, ils utilisent efficacement ce savoir au service des enjeux de la sécurité et de la santé au travail et pour que soient prises en compte les spécificités nationales. La DGUV aide ses collaborateurs en proposant des séminaires consacrés au travail de normalisation et des rencontres d'experts

destinées à un échange d'expérience, en particulier avec leurs homologues qui travaillent au sein d'instances gouvernementales dédiées à la sécurité et la santé au travail (ABAS, ABS, AfA-Med, AGS et ASTA²).

Des thèmes et produits nouveaux pour la normalisation

Sachant que la normalisation se consacre de plus en plus souvent à des domaines tels que les services à la personne ou la gestion de la santé, il est important d'observer en permanence l'évolution de la situation et de détecter les tendances à un stade précoce. Le monde politique utilisant la normalisation également comme instrument stratégique, on veillera à ce que la normalisation n'empiète pas dans des domaines réservés à la législation nationale ou à des règles et réglementations de la DGUV.

Considérées comme reflétant l'« état de l'art » et bénéficiant d'un vaste consensus de la part de toutes les parties prenantes, les normes sont perçues de manière positive par le public. Du fait de la manière différente dont elles sont élaborées, les spécifications introduites par les institutions de normalisation comme « produits complémentaires à la normalisation » ne semblent en revanche pas se prêter à la réglementation d'aspects concernant la sécurité. Le plus souvent, elles sont élaborées selon des procédures plus courtes, sans la participation des préventeurs. Un consensus n'étant pas obligatoire, il y a risque que des intérêts particuliers s'introduisent dans la normalisation par le biais de ces documents.

Les organismes d'assurance accidents et la KAN travaillent fréquemment en étroite collaboration pour rédiger des prises de position et pour une mise en réseau avec des experts d'autres pays dans le but de défendre ensemble certaines positions de la prévention. De même, les changements qui interviennent dans la politique européenne de normalisation font l'objet d'un suivi critique par la DGUV, en étroite concertation avec la KAN.

Siegfried Turowski
siegfried.turowski@dguv.de

Siegfried Turowski

DGUV

Unité Sécurité des machines et normalisation

¹ <http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/g-401.pdf> (en allemand)

² Comités allemands : pour les Agents biologiques, pour la Sécurité dans les entreprises, pour la Médecine du travail, pour les Substances dangereuses, pour les Postes de travail

Das Geschlossene Votum: ein ganz „besonderer Fall“

Im Jahre 1996 hat das DIN-Präsidium einen Beschluss zum Schutz maßgeblicher Interessengruppen in der Normungsarbeit auf nationaler Ebene gefasst und 2007 aktualisiert¹. Danach konnte gegen das geschlossene Votum eines wesentlichen an der Normung interessierten Kreises keine Entscheidung getroffen werden, falls es im Normungsgremium doch einmal nicht zum Konsens, sondern zur Abstimmung kommt. Dieser wichtige Beschluss wurde nun noch einmal konkretisiert.



Die KAN hat in der Vergangenheit vom geschlossenen Votum gelegentlich Gebrauch gemacht, z.B. bei Norm-Entwürfen für Prüfverfahren für Zement (2002), Fahrzeugkrane (2003), Gartenhäcksler (2003), Gleislosfahrzeuge für den Bergbau (2006) oder die statische Sicherheit von Regalsystemen (2008). Durch das geschlossene Auftreten, zu dessen Vorbereitung im Vorfeld die betroffenen deutschen Arbeitsschutzkreise einbezogen wurden, konnte der Einfluss des Arbeitsschutzes auf das deutsche Normungsgeschehen gestärkt werden.

Geschlossenes Votum in Frage gestellt

In der Sitzung des DIN-Präsidiums wurde 2010 über Erfahrungen mit den Präsidialbeschlüssen zum geschlossenen Votum diskutiert. Laut Beschlussvorlage sollte das geschlossene Votum wegen der missbräuchlichen Verwendung seitens einzelner Kreise zurückgezogen werden. Im Übrigen sei es auch durch die Neufassung der internen Verfahrensregeln (Normenreihe DIN 820) überflüssig geworden.

Nach der gemeinsamen Intervention der DGUV und der im Präsidium vertretenen Bundesministerien sowie dem Einwand des Verbraucherschutzvertreters wurde der Beschlussvorlage jedoch nicht zugestimmt, sondern eine hochrangige Arbeitsgruppe des DIN-Präsidiums zum Thema eingerichtet. Diese hat im Jahre 2011 zweimal getagt, um zu konkretisieren, wann ein Kreis sich künftig auf das geschlossene Votum beziehen darf. Insbesondere sollte sichergestellt werden, dass es nicht missbräuchlich verwendet werden kann, ohne dabei jedoch unangemessene formale Hindernisse festzulegen.

Der Beschluss „für besondere Fälle“

Der Entwurf für die Neufassung des Präsidialbeschlusses stellte daraufhin klar, dass das geschlossene Votum ausschließlich die drei öffentlichen Interessen **Arbeits-, Umwelt- und Verbraucherschutz** wahren soll. In der Arbeitsgruppe bestand ebenfalls bereits Konsens darüber, dass die KAN für den Arbeitsschutz und der Verbraucherrat des DIN (VR) für den Verbraucherschutz die jeweils einheitliche Meinung herbeizuführen haben. In der Sitzung des DIN-Präsidiums wurde am 4. November 2011 zudem vereinbart, dass ein geschlossenes Votum für den Umweltschutz gemeinsam vom Koordinie-

rungsbüro Normungsarbeit der Umweltschutzverbände (KNU), dem Bundesumweltministerium (BMU) und dem Umweltbundesamt (UBA) getragen werden muss.

Die so als **Präsidialbeschluss 07/2011**² neu verabschiedete Prozedur ist als eine „Auslegung der DIN 820 in besonderen Fällen“ aufzufassen und ersetzt die beiden Vorgängerbeschlüsse 4/1996 und 1/2007. Um einem eventuellen Missbrauch vorzubeugen, beschränkt sie den Anwendungsbereich nun auf die drei öffentlichen Interessen und enthält eine ganze Reihe weiterer Kriterien, die eingehalten werden müssen:

- Der Präsidialbeschluss gilt nur für europäische und internationale Normprojekte. Für die nationale Normungsarbeit sind die üblichen Schlichtungs- und Schiedsverfahren anzuwenden.
- Solange die Position innerhalb des jeweiligen Kreises noch nicht abgestimmt ist, kann dieser Kreis sich nicht auf das geschlossene Votum berufen.
- Die Organisation, die sich auf das geschlossene Votum beruft, muss den im Normungskomitee für den jeweiligen Kreis mitwirkenden Experten bereits vorher umfassend informiert haben, damit dieser die gemeinsame Position frühzeitig einbringen kann.
- Das geschlossene Votum ist detailliert zu begründen.
- Insbesondere bei der Einspruchsverhandlung muss aktiv und kompromissbereit mitgewirkt werden.
- Der Direktor des DIN muss festgestellt haben, dass die formalen Voraussetzungen erfüllt sind.

Stabilität für die Zukunft

Zwar soll das DIN noch die Folgen des Beschlusses für die Ministerien ermitteln und die Ergebnisse bei der diesjährigen Sitzung des DIN-Präsidiums zur Diskussion stellen. Es ist jedoch im Sinne des Arbeits-, Verbraucher- und Umweltschutzes zu hoffen, dass die schlüssig konkretisierte und einstimmig (bei zwei Enthaltungen) beschlossene Prozedur nun langfristig Bestand hat.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de

¹ DIN-Präsidialbeschlüsse 4/1996 und 1/2007

² DIN-Mitteilungen 2012-01: Ergebnisse der 64. ordentlichen Sitzung des Präsidiums des DIN vom 4. November 2011; S. 9

The block vote: a very "special case"

With a presidial decision taken in 1996, DIN moved to protect stakeholder groups in standardization activity at national level. The presidial decision was updated in 2007¹. It set out that should a consensus not be reached in a standards committee and a decision instead be put to a vote, the result could not override the block vote of a stakeholder in standardization. This important decision has now been further substantiated.

In the past, KAN has occasionally made use of the block vote, for example with regard to draft standards governing test procedures for cement (2002), mobile cranes (2003), garden shredders (2003), rubber-tyred mining vehicles (2006) and the static safety of racking systems (2008). Concerted action, for the preparation of which the German OSH stakeholders were involved beforehand, enabled the OSH lobby to exert a stronger influence upon German standardization activity.

Block vote placed in doubt

In 2010, the meeting of the DIN Presidial Board discussed experience gained with the presidial decisions concerning the block vote. A draft decision was formulated making provision for the block vote to be withdrawn owing to its abuse by certain stakeholders and because it was considered superfluous owing to the formulation of the new internal procedural rules (DIN 820 series of standards).

Following concerted intervention by the DGUV and the German ministries represented on the Presidial Board and the objection of the representative for consumer protection, the draft decision was however not adopted. Instead, a high-ranking working group of the DIN Presidial Board was convened to address the issue. The working group met twice in 2011 in order to formulate in detail the circumstances under which a stakeholder group may make use of the block vote in future. In particular, it was to be ensured that the instrument could not be abused. At the same time however, unreasonable formal barriers were not to be created.

The decision "for special cases"

The reformulated draft presidial decision set out that the block vote was to serve solely to assure the three public interests of **occupational safety and health, environmental protection, and consumer protection**. The working group had also already reached a consensus that DIN's Consumer Council and KAN should be responsible for bringing about unanimity for health and consumer protection and occupational safety and health respectively. In the meeting of the DIN Presidial Board held on 4 November 2011 it was further agreed that a block vote for environmental protection must be carried jointly by the Coordinating unit for environmental or-

ganisations' work on standardisation (KNU), the German Federal Ministry for the Environment (BMU), and the German Federal Environmental Agency (UBA).

This new procedure, adopted as Presidial Decision 07/2011², is to be regarded as an interpretation of DIN 820 in special cases, and replaces the two preceding decisions 4/1996 and 1/2007. In order to prevent potential abuse, its scope has now been limited to the three public interests and contains a number of further criteria which must be observed:

- The presidial decision applies only to European and international standards projects. For national standardization activity, the usual conciliation and arbitration procedures must be followed.
- Until the position has been agreed within a particular stakeholder group, the group concerned does not have recourse to the block vote.
- The organization making recourse to the block vote is required to have briefed the relevant stakeholder's expert delegate to the standardization committee comprehensively beforehand in order for this individual to be able to submit the consensus position in a timely manner.
- Detailed reasons for the block vote must be stated.
- Active involvement with a willingness to compromise is mandatory, particularly during the comments resolution meeting.
- The Director of DIN must first determine that the formal requirements are satisfied.

Stability for the future

DIN has been requested to determine the consequences of the decision for the ministries and to present the results for discussion at this year's meeting of the Presidial Board. In the interests of occupational safety and health and of consumer and environmental protection, it is however to be hoped that the procedure, which has been logically argued and unanimously agreed (with two abstentions), will now prevail in the long term.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de

¹ DIN Presidial Decisions 4/1996 and 1/2007

² DIN-Mitteilungen 2012-01: Ergebnisse der 64. ordentlichen Sitzung des Präsidiums des DIN vom 4. November 2011; p. 9

Le vote unanime : un « cas très particulier »

En 1996, le Comité directeur du DIN a adopté une décision visant à protéger, au niveau national, les principaux groupes d'intérêt dans le travail de normalisation, décision qu'il a actualisée en 2007¹. Aux termes de ce texte, aucune décision ne peut être prise contre le vote unanime d'un cercle possédant un intérêt fondamental dans la normalisation s'il arrive que, au sein du comité de normalisation, un vote s'avère nécessaire, faute de parvenir à un consensus. Cette décision importante vient d'être de nouveau concrétisée.

Il est arrivé par le passé que la KAN ait recours au vote unanime, notamment au sujet de projets de normes concernant les méthodes d'essai pour le ciment (2002), les grues mobiles (2003), les broyeurs de jardinage (2003), les véhicules sur roues pour le secteur minier (2006) ou la sécurité statique des systèmes de rayonnage (2008). Cette position commune, dans la préparation de laquelle les cercles de préventeurs allemands concernés avaient été impliqués en amont, a permis de renforcer l'influence des préventeurs sur le cours de la normalisation en Allemagne.

Le vote unanime remis en question

En 2010, lors de la réunion du Comité directeur du DIN, la discussion a porté sur l'expérience faite avec ses décisions concernant le vote unanime. D'après le projet de décision, le vote unanime devait être supprimé en raison de l'usage abusif qu'en faisaient certains cercles, et il était du reste devenu superflu du fait de la révision des règles internes de procédure (série de normes DIN 820).

Suite à l'intervention commune de la DGUV et des ministères fédéraux représentés au sein du Comité directeur, ainsi qu'à l'objection du représentant des organismes de défense des consommateurs, le projet de décision a été toutefois rejeté. Un groupe de travail de haut niveau dédié à ce sujet a été en revanche mis en place au sein du Comité directeur du DIN. Ce groupe s'est réuni deux fois en 2011, afin de définir concrètement dans quelles situations un cercle pourra désormais invoquer le vote unanime. Le but principal de la démarche était de faire en sorte qu'il ne puisse pas être utilisé de manière abusive, sans toutefois fixer des obstacles formels disproportionnés.

La décision « pour les cas particuliers »

Le projet de la nouvelle version de la décision du Comité directeur rédigé suite à cela précisait que le vote unanime pourrait servir uniquement à défendre trois intérêts publics : **la sécurité et la santé au travail, la protection de l'environnement et la défense des consommateurs.**

Au sein du groupe de travail, un vaste consensus régnait également sur le fait que c'est à la KAN (pour la SST) et au Conseil des consommateurs du DIN (pour la défense des consommateurs) qu'il revient respectivement d'obtenir un avis unanime. Lors de la réunion du Comité directeur du DIN, le 4 novembre 2011, il a été en outre

convenu qu'un vote unanime portant sur la protection de l'environnement devait être approuvé conjointement par trois organismes différents².

Adoptée en tant que **Décision du Comité directeur 07/2011**³, cette nouvelle procédure doit être considérée comme étant une « interprétation de la norme DIN 820 pour les cas particuliers ». Elle remplace les deux décisions précédentes (4/1996 et 1/2007). Afin de prévenir un usage abusif éventuel, elle limite désormais le domaine d'application aux trois intérêts publics et contient un certain nombre d'autres critères à respecter :

- La décision du Comité directeur vaut uniquement pour les projets de normalisation européens et internationaux. Pour les projets nationaux, on appliquera les procédures habituelles de médiation et d'arbitrage.
- Tant que la position au sein des différents cercles n'a pas fait l'objet d'une concertation, le cercle en question ne peut pas invoquer le vote unanime.
- L'organisation qui invoque le vote unanime doit avoir préalablement informé en détail l'expert intervenant au sein du comité de normalisation pour le cercle en question, pour qu'il puisse faire valoir la position commune le plus tôt possible.
- Le vote unanime doit faire l'objet d'une justification détaillée.
- En particulier lors de la séance durant laquelle les commentaires sont examinés, les parties prenantes doivent participer activement aux débats et être prêts à faire des compromis.
- Le directeur du DIN doit avoir constaté que les conditions formelles sont remplies.

Une stabilité pour l'avenir

Le DIN a, certes, été invité à déterminer quel sera l'impact de la décision pour les ministères, et à soumettre les conclusions de cette réflexion lors de la réunion du Comité directeur de cette année. On peut toutefois espérer, dans l'intérêt de la SST, de la défense des consommateurs et de la protection de l'environnement, que la procédure, concrétisée dans une démarche cohérente et adoptée à l'unanimité (à deux abstentions près) s'inscrira dans le long terme.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de

¹ Décisions du Comité directeur du DIN 4/1996 et 1/2007

² le Bureau de coordination Travail de normalisation des organismes allemands pour la défense de l'environnement (KNU), le ministère fédéral de l'Environnement (BMU) et l'Agence fédérale de l'Environnement (UBA)

³ DIN-Mitteilungen 2012-01: Ergebnisse der 64. ordentlichen Sitzung des Präsidiums des DIN vom 4. November 2011 ; p. 9

Produktsicherheitsgesetz – alles neu?

Am 1. Dezember 2011 ist das Geräte- und Produktsicherheitsgesetz (GPSG) durch das neue Produktsicherheitsgesetz (ProdSG) abgelöst worden. Der neue Name des Gesetzes sowie der deutlich angewachsene Umfang (40 Paragraphen statt bisher 21) lassen auf erhebliche Änderungen schließen. Bei näherer Betrachtung wird man jedoch trotz zahlreicher Neuerungen im Detail die bewährte Grundstruktur des GPSG wiedererkennen.

Im Jahr 2008 hat der europäische Gesetzgeber drei Rechtsakte¹ verabschiedet, die zusammen den so genannten „neuen Rechtsrahmen für die Vermarktung von Produkten“ bilden (**New Legislative Framework – NLF**). Mit dem NLF sind zwei neue Begrifflichkeiten eingeführt worden, die eins zu eins in das neue Produktsicherheitsgesetz aufgenommen wurden. Der Begriff **Bereitstellung auf dem Markt** tritt an die Stelle des bisherigen Begriffs „Inverkehrbringen“ und meint „jede entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe eines Produkts zum Vertrieb, Verbrauch oder zur Verwendung auf dem Markt der Europäischen Union im Rahmen einer Geschäftstätigkeit“. Unter **Produkt** versteht man zukünftig „Waren, Stoffe oder Zubereitungen, die durch einen Fertigungsprozess hergestellt worden sind“. Der bisherige Begriff technisches Arbeitsmittel ist in diesem Zusammenhang ersatzlos entfallen, die Produktgruppe technische Arbeitsmittel wird durch den neuen Produktbegriff jedoch nach wie vor vollständig erfasst.

Anwendungsbereich klarer abgesteckt

Diese beiden Begriffe prägen den **Anwendungsbereich** des Produktsicherheitsgesetzes, eine substantielle Änderung gegenüber dem Geräte- und Produktsicherheitsgesetz ist damit jedoch nicht verbunden. Insgesamt ist der Anwendungsbereich des Produktsicherheitsgesetzes gegenüber dem GPSG deutlich klarer gefasst worden. So nennt § 1 Absatz 3 ProdSG explizit Bereiche (z.B. Medizinprodukte), die vom Anwendungsbereich ausgenommen sind. Andere Bereiche hingegen verbleiben im Anwendungsbereich, obwohl es für sie speziellere Rechtsvorschriften gibt. Beispielhaft seien hier die Bauprodukte genannt. Das Bauproduktenrecht betrachtet Bauprodukte primär hinsichtlich ihrer Eignung für das zu errichtende Bauwerk. Nach Produktsicherheitsgesetz muss ein Bauprodukt aber auch hinsichtlich seiner Verwendung sicher sein, was für den Schutz von Beschäftigten auf Baustellen von zentraler Bedeutung ist.

Erleichterung für den Handel mit gebrauchten Produkten

Im „Herzstück“ des Produktsicherheitsgesetzes, dem Abschnitt, der die eigentlichen Anforderungen an das Bereitstellen enthält, ist vieles unverändert geblieben. Eine Neuerung soll hier

jedoch erwähnt werden. Sie betrifft die Bereitstellung **gebrauchter „Nicht-Verbraucherprodukte“**. Betroffen sind hier in erster Linie gebrauchte Maschinen. Neue Maschinen müssen beim Bereitstellen dem neuesten Stand der Technik entsprechen. Diese Forderung würde bei den meisten gebrauchten Maschinen dazu führen, dass sie nicht mehr handelbar sind. Aber auch ältere Maschinen können, auch wenn sie nicht mehr dem neuesten Stand der Technik entsprechen, durchaus noch sicher verwendet werden. Daher wurde in § 3 Absatz 2 des Produktsicherheitsgesetzes eine Regelung aufgenommen, die diesem Umstand Rechnung trägt. Im Kern besagt sie: Gebrauchte Maschinen müssen nicht dem neuesten Stand der Technik entsprechen, sie müssen aber bei der (erneuten) Bereitstellung auf dem Markt sicher sein.

Abschließend sei noch auf zwei Themenbereiche hingewiesen, denen im Produktsicherheitsgesetz jeweils ein eigener Abschnitt gewidmet wurde. Die Bestimmungen zum **GS-Zeichen** sind im Produktsicherheitsgesetz in Abschnitt 5 zusammengeführt, systematisch neu gegliedert und sprachlich verbessert worden. Gleichzeitig wurden neue Bestimmungen aufgenommen, die das GS-Zeichen insgesamt stärken und seine Bedeutung unterstreichen.

Die Regelungen zur **Marktüberwachung** finden sich zusammengefasst in Abschnitt 6 ProdSG wieder. Sie wurden um Bestimmungen der Verordnung (EG) Nr. 765/2008 erweitert. Die Marktüberwachung als zentraler Baustein eines funktionierenden europäischen Binnenmarktes wird damit nachhaltig gestärkt. Vor diesem Hintergrund ist auch die deutliche Anhebung der Bußgeldobergrenzen zu sehen. Zukünftig können bei sicherheitsrelevanten Mängeln Bußgelder bis zu 100.000 Euro (bisher 30.000 Euro) verhängt werden.

Dirk Moritz
dirk.moritz@bmas.bund.de



Dirk Moritz

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Referat Geräte- und Produktsicherheit

¹ **Verordnung (EG) Nr. 764/2008** zur Festlegung von Verfahren im Zusammenhang mit der Anwendung bestimmter nationaler technischer Vorschriften für Produkte, die in einem anderen Mitgliedstaat rechtmäßig in den Verkehr gebracht worden sind

Verordnung (EG) Nr. 765/2008 über die Vorschriften für die Akkreditierung und Marktüberwachung im Zusammenhang mit der Vermarktung von Produkten

Beschluss Nr. 768/2008/EG über einen gemeinsamen Rechtsrahmen für die Vermarktung von Produkten

German Product Safety Act: a clean sweep?

On 1 December 2011, the German Equipment and Product Safety Act (GPSG) was replaced by the new Product Safety Act (ProdSG). The new name of the act and its considerable expansion (40 sections rather than the previous 21) would suggest that major changes have been made. Closer inspection shows however that despite numerous detail changes, the proven underlying structure of the GPSG has been retained.



In 2008, the European legislature adopted three legal instruments¹. Together, these form the **New Legislative Framework (NLF)** for the placing of products on the market. The NLF introduced two new concepts which have been adopted verbatim in the new Product Safety Act. The concept of **making available on the market** replaces the former concept of "placing on the market". It is defined as "any supply of a product for distribution, consumption or use on the Community market in the course of a commercial activity, whether in return for payment or free of charge". **Product** will in future be understood to mean a "substance, preparation or good produced through a manufacturing process". The former concept of technical work equipment has been abolished in this context without replacement; the product group of technical work equipment is however fully covered as before, by the new concept of "product".

Scope defined more clearly

These two concepts are decisive for the **scope** of the ProdSG; at the same time however, they do not result in a substantial change from the GPSG. Altogether, the scope of the ProdSG has been formulated more clearly than that of the GPSG. Section 1 (3) of the ProdSG for example explicitly states areas (such as that of medical devices) which are excluded from its scope. By contrast, other areas have been retained within the scope, even though more specific statutory regulations exist for them. An example are construction products, which are considered by the relevant legislation primarily in terms of their suitability for the structure to be erected. Under the ProdSG, a construction product must however also be safe with regard to its use, an aspect that is of key importance for the protection of workers on construction sites.

Easing of trade in used products

At the heart of the ProdSG, the chapter containing the actual requirements for the making available of the products, much has been retained unchanged. One new provision will however be mentioned here. It concerns the making available on the market of **used non-consumer products**. This primarily affects used machinery. New machinery must satisfy the state of the art at the time at which it is made available on the market. Were it to be applied to used machines,

this requirement would make most of them unsaleable. Older machines can however still be used safely even if they no longer satisfy the current state of the art. A provision taking this into account was therefore added to Section 3 (2) of the ProdSG. Essentially, it states that used machines need not satisfy the current state of the art, that they must however be safe at the time at which they are made available (again) on the market.

Finally, the reader's attention is drawn to two areas which are each addressed in a dedicated chapter of the ProdSG. The provisions governing the **GS mark** have been merged in Chapter 5 of the ProdSG, systematically restructured, and reformulated. At the same time, new provisions have been adopted which add weight to the GS mark overall and underline its significance.

The provisions governing **market surveillance** are summarized in Chapter 6 of the ProdSG. They have been extended with the addition of provisions from EU Regulation 765/2008/EC. As a result, market surveillance is anchored as a central module of a functioning European Single Market. This is also underlined by the substantial increase in the caps for fines. Safety-related faults will be punishable in future by fines of up to €100,000 (formerly €30,000).

Dirk Moritz

Federal Ministry of Labour and Social Affairs

dirk.moritz@bmas.bund.de

¹ **Regulation (EC) No 764/2008** laying down procedures relating to the application of certain national technical rules to products lawfully marketed in another Member State

Regulation (EC) No 765/2008 setting out the requirements for accreditation and market surveillance relating to the marketing of products

Decision No 768/2008/EC establishing a common framework for the marketing of products

Loi sur la sécurité des produits – que du nouveau ?

Le 1er décembre 2011, la loi allemande sur la Sécurité des appareils et des produits (GPSG) a été remplacée par la nouvelle loi sur la Sécurité des produits (ProdSG). Le nouveau nom de la loi et le fait qu'elle soit nettement plus volumineuse (40 articles au lieu de 21) laissent penser qu'elle a été sensiblement modifiée. Or, en y regardant de plus près, on y retrouve – malgré de nombreux points de détail nouveaux – la structure de base éprouvée de la GPSG.

En 2008, le législateur européen a adopté trois actes juridiques¹ qui, ensemble, constituent le nouveau cadre législatif relatif à la commercialisation des produits (**New Legislative Framework – NLF**). Le NLF introduit deux définitions nouvelles qui ont été reprises à l'identique dans la nouvelle loi sur la Sécurité des produits. La notion de **mise à disposition sur le marché**, qui remplace l'ancienne notion de « mise sur le marché », est définie comme étant « toute fourniture d'un produit destiné à être distribué, consommé ou utilisé sur le marché communautaire dans le cadre d'une activité commerciale, à titre onéreux ou gratuit ». Par **produit**, on entend désormais « une substance, préparation ou autre marchandise produite par un procédé de fabrication ». L'ancienne notion d'équipement de travail technique a été supprimée sans contrepartie dans ce contexte. Le groupe de produits correspondant aux équipements de travail techniques reste toutefois intégralement couvert par la nouvelle définition de 'produit'.

Un champ d'application plus clairement défini

Ces deux notions marquent le **champ d'application** de la loi sur la Sécurité des produits, ce qui n'entraîne toutefois pas de changement substantiel par rapport à la loi sur la Sécurité des appareils et des produits. On constate toutefois que le champ d'application de la ProdSG a été défini plus clairement que dans la GPSG. L'article 1 paragraphe 3 ProdSG indique en effet explicitement des domaines (par exemple les produits médicaux) qui sont exclus du champ d'application. D'autres domaines y ont été en revanche conservés, bien qu'ils fassent l'objet de prescriptions légales plus spécifiques. C'est le cas par exemple des produits de construction. La législation relative à ces produits considère en premier lieu leur aptitude à être utilisés pour l'édifice à ériger. Or, la loi sur la Sécurité des produits stipule qu'un produit de construction doit être également sûr pour ce qui est de son utilisation, critère absolument essentiel pour la protection des personnes qui travaillent sur les chantiers.

Des allègements pour le commerce de produits d'occasion

Dans la section qui contient les exigences proprement dites applicables à la mise à disposition

sur le marché – section qui constitue le « cœur » de la loi sur la Sécurité des produits – de nombreuses dispositions sont restées inchangées. On signalera toutefois un élément nouveau. Il concerne la mise à disposition sur le marché de **produits d'occasion** qui ne sont pas des produits de consommation. Il s'agit ici surtout des machines d'occasion. Lorsqu'elles sont mises à disposition sur le marché, les machines neuves doivent être conformes à l'état de l'art. Pour la plupart des machines d'occasion, l'application de cette règle aurait pour conséquence qu'elles ne seraient plus vendables. Or, même si elles ne sont pas conformes à la technique la plus récente, des machines relativement anciennes peuvent être encore utilisées en toute sécurité. C'est pourquoi il a été intégré à l'article 3 paragraphe 2 de la loi sur la Sécurité des produits une disposition qui tient compte de cet état de fait. Elle stipule essentiellement que les machines d'occasion ne doivent pas nécessairement être conformes à la technique la plus récente, mais qu'elles doivent être sûres lors de leur (nouvelle) mise à disposition sur le marché.

On signalera pour terminer deux sujets qui font chacun l'objet d'une section dans la loi sur la Sécurité des produits. Les dispositions concernant le **label GS** y sont regroupées à la section 5, où elles ont été restructurées systématiquement et améliorées au niveau du texte. Elles ont été en même temps complétées par de nouvelles dispositions qui, d'une manière générale, donnent davantage de poids au label GS et soulignent son importance.

Les dispositions relatives à la **surveillance du marché** ont été regroupées à la section 6 ProdSG. Elles ont été complétées par des dispositions empruntées au Règlement (CE) N° 765/2008. Élément central du bon fonctionnement du Marché intérieur européen, la surveillance du marché se trouve ainsi durablement renforcée. L'augmentation sensible des plafonds des amendes s'inscrit dans cette démarche. À l'avenir, les défauts ayant une incidence sur la sécurité seront passibles d'amendes pouvant aller jusqu'à 100.000 euros (30.000 jusqu'à présent).

Dirk Moritz

dirk.moritz@bmas.bund.de



Dirk Moritz

Ministère fédéral du Travail et des affaires sociales

Unité Sécurité des équipements et des produits

¹ **Règlement (CE) N° 764/2008** établissant les procédures relatives à l'application de certaines règles techniques nationales à des produits commercialisés légalement dans un autre État membre

Règlement (CE) N° 765/2008 fixant les prescriptions relatives à l'accréditation et à la surveillance du marché pour la commercialisation des produits

Décision N° 768/2008/CE relative à un cadre commun pour la commercialisation des produits

NORMAPME – die europäische Stimme der KMU in der Normung

Ein Interview mit Klaus Yongden Tillmann. Der ehemalige Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Dortmund ist seit Januar 2011 Generalsekretär des Europäischen Büros des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe für die Normung (NORMAPME) in Brüssel.



Klaus Yongden Tillmann

NORMAPME
Generalsekretär

Herr Tillmann, wie sehen Sie die Rolle der Normung in Europa?

Immer wichtiger werdend – das sieht man an den jüngsten Initiativen der Europäischen Kommission (Stichwort Normungspaket) und auch daran, dass Normung immer mehr zum Gesprächsthema wird.

Normung bietet große Vorteile und Chancen für alle, gerade auch für kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Nur muss man aufpassen, dass diese nicht im Prozess außen vor gelassen werden, sondern aktiv daran mitarbeiten können. Hier kommen wir ins Spiel.

Welche Ausrichtung von NORMAPME streben Sie für die nächsten Jahre an?

Wir müssen uns fit machen für den Wettbewerb ab 2013, denn im neuen Normungspaket ist vorgesehen, dass Förderverträge mit der Europäischen Kommission künftig im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass wir der Anbieter sein werden, der die KMU in der Normung am effektivsten vertritt.

Bis dahin wollen wir noch mehr KMU-Experten in die technischen Ausschüsse von CEN, CENELEC, ETSI oder auch ISO entsenden – derzeit sind es 52 aus den verschiedensten Fachbereichen und Ländern – und unser Netzwerk ausbauen. 2012 werden wir ein „mapping“ durchführen, d.h. die Vertretung der KMU in allen europäischen Ländern analysieren und auch einige davon besuchen. Nur so kann man sicherstellen, dass man weiß, wer wen auf nationaler Ebene vertritt. Persönliche Gespräche sind außerdem immer noch die beste Möglichkeit, die richtigen Kontakte zu knüpfen.

NORMAPME, das Europäische Büro des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe für die Normung, wurde 1996 mit Unterstützung der Europäischen Kommission und der Europäischen Union des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe (UEAPME) gegründet und vertritt durch seine derzeit 29 europäischen Mitglieds- und Partnerverbände mehr als 12 Millionen europäische Unternehmen in der Normung.

Wie kann NORMAPME die Beteiligung der KMU an der Normung in Europa unterstützen?

Der Kernbereich unserer Arbeit ist das Entsenden von KMU-Experten in relevante Normenausschüsse. So wird der Einfluss der KMU in der

Normung in Europa unterstützt. Natürlich gibt es hier noch viel zu tun, denn es gibt weit mehr für KMU relevante Normungsausschüsse als NORMAPME-Experten. Deshalb wollen wir die Zahl unserer Experten vergrößern.

Der zweite Kernbereich unserer Arbeit ist es, in Betrieben und KMU-Verbänden ein Bewusstsein für Normung zu schaffen und die KMU zu ermutigen, am Normungsprozess teilzunehmen. Konkret versuchen wir etwa, an möglichst vielen KMU-relevanten Veranstaltungen teilzunehmen und Normen und Normung über die Presse, unsere Website www.normapme.eu oder den Newsletter einer breiteren Öffentlichkeit an kleinen und mittleren Unternehmern bekannt zu machen. Unlängst haben wir auch einen Benutzerleitfaden zur ISO 26000 „Soziale Verantwortung“ herausgegeben, der die Norm für europäische KMU aufschlüsselt und in kurzer Form darstellt.

Wie wertet NORMAPME das EU-Normungspaket mit seinen Vorschlägen zur KMU-Beteiligung?

Generell sehr positiv, da ja die Beteiligung der KMU eines der Hauptanliegen der Reform ist. Nichtsdestotrotz wünschen wir uns mehr, beispielsweise ein symbolisches Stimmrecht für KMU-Vertreter in den Abstimmungsverfahren¹. Uns wäre wichtig, dass die Stimmen der KMU zumindest dokumentiert werden. NORMAPME fordert zudem die Einrichtung eines besonderen Einspruchsverfahrens, auf das sich betroffene Kreise in Fällen unausgewogener Beteiligung berufen können.

Und die vorge-schlagene Verkürzung der Norm-erarbeitungszeiten?

In einigen Sektoren, zum Beispiel in der Informations- und Kommunikationstechno-

logie, ist das durchaus sinnvoll und begrüßenswert. In anderen Sektoren besteht die Gefahr, dass durch eine Beschleunigung des Prozesses die Einbeziehung der KMU auf der Strecke bleibt. Insofern ist dieser Ansatz mit Vorsicht zu genießen.

¹ NORMAPME-Positionspapier zum Normungspaket: www.normapme.eu/en/page/84/horizontal-policies

NORMAPME: the European voice of SMEs in standardization

An interview with Klaus Yongden Tillmann. In January 2011, the former Managing Director of the Dortmund chamber of crafts assumed the function of Secretary General at the European Office of Crafts, Trades and Small and Medium-sized Enterprises for Standardisation (NORMAPME) in Brussels.

Mr Tillmann, in your view, what is the role of standardization in Europe?

One that is becoming increasingly important! This can be seen from the recent initiatives by the European Commission (under the heading "standardisation package") and from the fact that standardization is increasingly a topic of discussion.

Standardization offers considerable benefits for all, and in particular for small and medium-sized enterprises (SMEs). It must however be ensured that SMEs are not excluded from the process, but have opportunity for active involvement in it. This is where NORMAPME comes in.

What strategy do you wish NORMAPME to follow in the coming years?

We are preparing for competition from 2013 onwards, since under the new standardisation package, funding agreements will be concluded with the European Commission in future only following a public invitation to tender. I am however confident that we will be the provider able to represent SMEs most effectively in standardization.

In the meantime, we aim to send even more expert delegates – currently 52 from the most diverse of disciplines and countries – from SMEs to the relevant technical committees of CEN, CENELEC, ETSI and ISO and to extend our network. In 2012, we shall conduct a "mapping" exercise, i.e. we shall analyse the bodies representing SMEs in all European countries, and also visit some of them. Only by doing this can we know with certainty who is representing whom at national level. Also, personal discussions are still the best way of establishing the right contacts.

How can NORMAPME support the involvement of SMEs in standardization in Europe?

The main area of our work is the sending of SME experts as delegates to relevant standards committees. This increases the influence exerted by SMEs in European standardization

activity. A great deal still remains to be done of course, as there are far more standards committees relevant to SMEs than there are NORMAPME experts. For this reason, we are seeking to increase the number of our experts.

The second main area of our activity is that of raising awareness for standardization in companies and in associations of SMEs, and of motivating the SMEs to become involved in the standardization process. A specific example is that we seek to attend as many events of relevance to SMEs as possible, and to use the press, our website at www.normapme.eu, and our newsletter in order to make standards and standardization more widely known among small and medium-sized enterprises. We recently published a user guide to ISO 26000 (Guidance on social responsibility) which explains the standard to European SMEs and presents it in abbreviated form.

What is NORMAPME's assessment of the EU standardisation package and its proposals for the involvement of SMEs?

Overall, our impression is very good, since the involvement of SMEs is one of the main concerns of the reform. We would nevertheless like to see more, such as a symbolic vote for SME representatives in the voting procedures¹. We consider it important that the votes of the SMEs be at least documented. NORMAPME also calls for the establishment of a special

appeals procedure to which stakeholders have recourse in the event of unbalanced representation.

And its proposed reduction of the time allocated for standards development?

In some sectors, for example information and communications technology, this is both advantageous and welcome. In other sectors, a risk exists that the involvement of SMEs will be sacrificed in the quest for faster development. This approach should therefore be considered with caution.



¹ NORMAPME position paper on the standardisation package: www.normapme.eu/en/page/84/horizontal-policies

NORMAPME – la voix européenne des PME dans la normalisation

Un entretien avec Klaus Yongden Tillmann. Depuis janvier 2011, l'ancien président de la Chambre des Métiers de Dortmund est Secrétaire général du Bureau Européen de l'Artisanat et des Petites et Moyennes Entreprises pour la Normalisation (NORMAPME) à Bruxelles.



Klaus Yongden Tillmann

NORMAPME

Secrétaire général

Monsieur Tillmann, quel est, à votre avis, le rôle de la normalisation en Europe ?

Il est de plus en plus important, comme en témoignent les récentes initiatives de la Commission européenne (je parle du « Paquet de normalisation »), mais aussi le fait que la normalisation est de plus en plus au cœur des discussions.

La normalisation offre de grands avantages, opportunités et possibilités pour tous, mais en particulier pour les petites et moyennes entreprises (PME). Il faut seulement veiller à ce que celles-ci ne soient pas laissées en dehors du processus, mais qu'elles y participent activement. C'est là que nous intervenons.

Quelle orientation comptez-vous donner à NORMAPME pour les prochaines années ?

Nous devons nous armer pour affronter la concurrence à partir de 2013, le nouveau Paquet de normalisation prévoyant en effet que les contrats de subventions passés avec la Commission européenne seront dorénavant accordés dans le cadre d'un appel d'offres public. Mais j'ai la ferme conviction que nous serons le soumissionnaire qui est à même de représenter le plus efficacement les PME dans la normalisation.

D'ici là, nous comptons envoyer encore davantage de spécialistes des PME dans les différents comités techniques du CEN, du CENELEC, de l'ETSI ou encore de l'ISO (ils sont actuellement au nombre de 52, appartenant aux secteurs et pays les plus divers), et élargir notre réseau. En 2012, nous allons procéder à un « mapping », c'est-à-dire analyser les organismes qui représentent les PME dans tous les pays européens, et rendre visite à certains d'entre eux. C'est la seule manière de savoir exactement qui représente qui au niveau national. Par ailleurs, les rencontres personnelles restent le meilleur moyen d'établir les bons contacts.

NORMAPME a été créé en 1996 avec le soutien de la Commission européenne et de l'UEAPME. Elle représente plus de 12 millions d'entreprises dans la normalisation, par le biais de 29 fédérations européennes qui constituent actuellement ses membres et partenaires.

Que peut faire NORMAPME pour que les PME soient davantage impliquées dans la normalisation en Europe ?

Notre principale mission consiste à envoyer des spécialistes des PME dans les comités de normalisation concernés, afin d'accroître l'influence des PME sur la normalisation en Europe. Il reste

évidemment beaucoup à faire car il existe beaucoup plus de comités de normalisation qui ont une incidence sur les PME que de spécialistes au sein de NORMAPME. C'est pourquoi nous voulons augmenter le nombre de nos experts.

Le deuxième grand volet de notre mission consiste à sensibiliser les entreprises et fédérations de PME aux enjeux de la normalisation, et d'encourager les PME à être partie prenante dans le processus de normalisation. Concrètement, nous nous efforçons par exemple de participer à un nombre aussi grand que possible de manifestations concernant les PME, et de faire connaître les normes et la normalisation à un plus large public de petites et moyennes entreprises, par le biais des médias, de notre site web (www.normapme.eu) ou des newsletters. Nous avons publié récemment un guide d'utilisation sur la norme ISO 26000 sur la responsabilité sociale, ouvrage qui déchiffre la norme à l'intention des PME européennes, et la présente sous une forme condensée.

Quelle est la position de NORMAPME sur le Paquet de normalisation de l'UE, notamment sur ses propositions relatives à la participation des PME ?

Elle est globalement très positive, puisque la participation des PME est l'un des principaux enjeux de la réforme. Nous aurions néanmoins aimé qu'il aille encore plus loin, en prévoyant par exemple un droit de vote symbolique pour les PME dans les procédures de vote¹. Il serait important pour nous que les voix des PME soient tout au moins consignées. NORMAPME réclame par ailleurs la création d'une procédure particulière de recours que les parties prenantes pourront invoquer en cas de participation déséquilibrée.

Et qu'en est-il de la réduction de la durée d'élaboration des normes ?

Dans certains secteurs, notamment celui de la technologie de l'information et de la communication, elle est tout à fait indiquée et souhaitable. Dans d'autres secteurs, en revanche, une accélération du processus risque de compromettre la participation des PME. Cette approche est donc sujette à caution.

¹ Prise de position de NORMAPME sur le « Paquet de normalisation » : www.normapme.eu/en/page/84/horizontal-policies (en anglais)



Zusammen zu sicheren Produkten

Alle Akteure, die mit der Sicherheit von Produkten befasst sind, stärker miteinander in Kontakt bringen und vernetzen – das ist das Anliegen der **4. Europäischen Konferenz**, die das Arbeitsschutzexpertenetzwerk EUROSHNET unter dem Titel **„Zusammenspiel aller Akteure – der Schlüssel zur Produktsicherheit“** vom 26. bis 28. Juni 2012 in Helsinki veranstaltet. Dieses Ziel spiegelt sich auch in der Programmgestaltung wider: Auf der Tagesordnung stehen nicht nur Vorträge, sondern auch Podiumsdiskussionen zwischen Vertretern verschiedener interessierter Kreise, eine breite Auswahl an Workshops und ein „World Café“, bei dem alle Teilnehmer in kleinen Gesprächsrunden zentrale Themen diskutieren und Ideen entwickeln können.

Die **2. Ankündigung** mit dem vollständigen Programm und praktischen Informationen finden Sie auf der Konferenzwebsite www.euroshnet-conference.eu. Nutzen Sie den Frühbucherrabatt und melden Sie sich bis zum 30. April 2012 an!

CEN-Guide zu Dienstleistungsnormen

Die EU-Kommission möchte den Dienstleistungssektor weiter stärken und unterstützt dazu auch die Normung. Spezifische Normen z.B. für Postdienstleistungen, Instandhaltung, Gebäudemanagement, Tourismus, Immobilienmakler oder zu Call Centern sprießen aus dem Boden. Für den Arbeitsschutz werden diese Normen dann problematisch, wenn sie nicht nur die Qualität der Dienstleistung an sich, sondern auch den Schutz der Personen berühren, die die Dienstleistung erbringen. Diese Aspekte unterliegen verbindlichen nationalen Regelungen und nicht der Normung.

Diese grundsätzliche Position (www.kan.de/fileadmin/upload_/KAN-Hinweise-AS-DL1.pdf) galt es auch in das Grundlagedokument „CEN Guidance document for the development of service standards“ einzubringen. Nachdem im zuständigen eu-

ropäischen Normungsgremium, der CEN BT WG 163 „Services“, zunächst kein Konsens erreicht werden konnte, wurde die Sicht des CEN-Beratungsgremium für den Arbeitsschutz (SABOHS) eingeholt. SABOHS hat die Position der KAN und Deutschlands unterstützt. Das inzwischen verabschiedete CEN Guidance document sagt nun eindeutig aus, dass Belange des betrieblichen Arbeitsschutzes vom Grundsatz her nicht in Dienstleistungsnormen zu regeln sind.

CEN-Guide 15: ftp://ftp.cen.eu/BOSS/Reference_Documents/Guides/CEN/CEN_15.pdf

Türkei neues Vollmitglied bei CEN/CENELEC

Seit dem 1. Januar 2012 ist das türkische Normungsinstitut TSE Vollmitglied der europäischen Normungsorganisationen CEN und CENELEC. Die langjährige enge Zusammenarbeit wird damit noch weiter intensiviert. Seit 1995 besteht zwischen der Türkei und der Europäischen Union eine Zollunion, in deren Rahmen die Türkei ihre technischen Vorschriften für Produkte sowie die Bestimmungen zu Zoll und Wettbewerb den Vorgaben der EU angeglichen hat.

Mit der Vollmitgliedschaft verpflichtet sich das TSE zur Übernahme sämtlicher Europäischer Normen und zur Zurückziehung eventuell entgegenstehender nationaler Normen. Dies trägt zum Abbau von Handelshemmnissen bei und erleichtert der Türkei die Teilnahme am europäischen Binnenmarkt. Im gewichteten Abstimmungssystem von CEN und CENELEC hat die Türkei mit 29 Stimmen genauso viele wie Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien.

“Towards Safety Through Advanced Solutions”

Unter diesem Titel veranstaltet das Netzwerk Workingonsafet.net unter Federführung des polnischen Arbeitsschutzinstituts CIOP vom 11. bis 14. September 2012 in

Sopot (Polen) die 6. Working-on-safety-Konferenz.

Neben der alle zwei Jahre stattfindenden Konferenz betreibt das Netzwerk die Internetplattform www.workingonsafety.net. Ziel ist es, Arbeitsschutzexperten zusammenbringen, um den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Ländern und Arbeitsbereichen zu fördern. Das Netzwerk richtet sich an Forscher, Regelsetzer, Aufsichtsbehörden und weitere Fachleute in der arbeitsschutzbezogenen Forschung und Politik.

Weitere Informationen zur Konferenz: www.wos2012.pl

Publikationen

Ergonomisch und normgerecht konstruieren

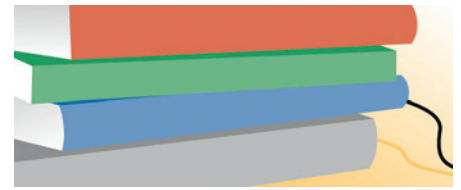
Auf der Grundlage des KAN-Projektes zur Erarbeitung von Ergonomie-Lehrmodulen (<http://ergonomielernen.kan.de>) haben die Projektnehmer Torsten Merkel und Martin Schmauder ein Buch veröffentlicht, das auf Kernfragen wie maßliche Gestaltung (Anthropometrie), Wechselwirkung zwischen Mensch und Maschine, Emissionen sowie Benutzerfreundlichkeit und -akzeptanz eingeht. Auch wird der in Europa geltende Rechtsrahmen skizziert und auf relevante Normen verwiesen. Am Beispiel einer Werkzeugmaschine werden der Prozess der Risikominimierung erläutert und Handlungsmöglichkeiten des Konstrukteurs zur ergonomischen Gestaltung aufgezeigt.

Beuth Verlag, 2012, 180 S., ISBN 978-3-410-20799-3, € 38 €

Internet

www.cencenelec.eu

Unter dieser gemeinsamen Adresse bieten CEN und CENELEC in Ergänzung zu ihren bestehenden Internetauftritten in übersichtlicher Form grundlegende Informationen zur europäischen Normung.



Working together in the interests of safe products

Creating and sustaining contacts between all parties involved in product safety: that is the aim of the **4th European conference** to be organized by EUROSHNET, the European network for occupational safety and health experts. The conference is to be held in Helsinki from 26 to 28 June 2012 under the heading **Stakeholder interaction – the key to product safety**. The conference's programme also reflects its aim. The agenda includes not only talks, but also panel discussions between representatives of various stakeholder groups, a wide selection of workshops and a "world café", in which all participants can discuss key topics and develop ideas in small groups.

The **2nd announcement** including the full programme and practical information can be found on the conference website at www.euroshnet-conference.eu. To take advantage of the early-booking discount, please register by 30 April 2012.

CEN Guidance document concerning service standards

The European Commission is seeking to strengthen the services sector further. To this end, it is also supporting standardization. Numerous new standards are now appearing specific to certain areas, for example postal services, maintenance, buildings management, tourism, estate agents and call centres. These standards present a problem for occupational safety and health when their provisions concern not only the quality of the services as such, but also the safety of the persons delivering them. This is an area governed by binding state regulations, and not by standards.

This fundamental principle (www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/sonstige/Hinweise_der_KAN_-_e.pdf) was also to be expressed in the "CEN Guidance document for the development of service standards".

When the responsible European standards committee, CEN BT WG 163 "Services", was initially unable to reach a consensus, the CEN strategic advisory body for occupational health and safety (SABOHS) was consulted. SABOHS supported the position of Germany and KAN. The CEN Guidance document has now been adopted and clearly states that requirements concerning the health and safety of workers at work are not to be formulated in service standards as a matter of principle.

CEN Guide 15: ftp://ftp.cen.eu/BOSS/Reference_Documents/Guides/CEN/CEN_15.pdf

Turkey now a full member of CEN/CENELEC

On 1 January 2012, the Turkish standards institute TSE attained full membership of the European standards organizations CEN and CENELEC. The close co-operation it has enjoyed with these organizations over many years will now be stepped up further. Since 1995, Turkey and the European Union have shared a customs union. Under this arrangement, Turkey has brought its technical regulations for products and its customs provisions and those governing competition into line with those of the EU.

With full membership of CEN/CENELEC, TSE now undertakes to adopt all European standards and to withdraw any national standards in conflict with them. This contributes to the elimination of barriers to trade, and facilitates Turkey's access to the European Single Market. In CEN and CENELEC's weighted voting system, Turkey has 29 votes, the same number as Germany, France, Italy and the United Kingdom.

"Towards Safety Through Advanced Solutions"

Under this heading, Workingonsafety.net is organizing the sixth Working on Safety Conference under the overall control of CIOP, the Polish OSH institute. The confer-

ence is to be held in Sopot (Poland) from 11 to 14 September 2012.

Besides the biennial conference, the network also maintains the www.workingonsafety.net platform. The purpose of the platform is to bring OSH experts together in order to promote the pooling of information and experience between different areas of activity and across national borders. The network is intended for researchers, regulators, supervisory authorities, and other experts in OSH-related research and policymaking.

For further information on the conference, see www.wos2012.pl

Publications

Ergonomic design in compliance with standards

Based upon the KAN project for the production of ergonomics training modules (<http://ergonomielernen.kan.de>), the project partners Torsten Merkel and Martin Schmauder have published a book (in German) addressing key questions such as dimensional design (anthropometrics), human-machine interaction, emissions, and user-friendliness and acceptance. The statutory framework in force in Europe is also outlined, and attention drawn to relevant standards. With reference to the example of a machine tool, the process of risk minimization is explained, and the designer's scope for ergonomic design described.

Beuth Verlag, 2012, 180 pages, ISBN 978-3-410-20799-3, € 38

Internet

www.cencenelec.eu

CEN and CENELEC have supplemented their existing websites with a joint site at this address presenting general and clearly structured information on European standardization.

Agir ensemble pour des produits sûrs

Établir des liens plus étroits et créer des réseaux entre tous les acteurs concernés par la sécurité des produits – tel est l'objectif de la **4^e Conférence européenne** organisée par le réseau de préventeurs EUROSHNET sous le titre « **Sécurité des produits – Le rôle clé des interactions entre parties prenantes** », qui aura lieu du 26 au 28 juin 2012 à Helsinki. Cet enjeu se reflète aussi dans le programme de la conférence : il prévoit non seulement des exposés, mais aussi des tables rondes entre représentants de diverses parties prenantes, un vaste choix d'ateliers de travail et un « World Café » où tous les participants pourront discuter en petits groupes de sujets importants et élaborer des idées nouvelles.

La **2^e annonce**, avec le programme complet et des informations pratiques, se trouve sur le site web de la conférence : www.euroshnet-conference.eu/fr. Profitez de la remise accordée pour les inscriptions effectuées avant le 30 avril 2012 !

Un guide du CEN sur les normes de services

Désireuse de renforcer encore le secteur des services, la Commission de l'UE apporte aussi son soutien à la normalisation qui le concerne. On voit ainsi éclore une multitude de normes spécifiques, concernant par exemple les services postaux, la maintenance, la gestion des bâtiments, le tourisme, les agences immobilières ou les centres d'appel. Pour les préventeurs, ces normes posent un problème lorsqu'elles traitent non seulement de la qualité de la prestation en soi, mais aussi de la protection des personnes qui fournissent cette prestation. Ces aspects relèvent en effet de réglementations nationales obligatoires et non pas de la normalisation.

Or, il fallait intégrer cette position de principe (www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/sonstige/Hinweise_der_KAN_-_e.pdf) également dans le référentiel « CEN Guidance document for the development of service standards ». Alors que, en un premier temps, aucun consensus n'avait pu être

atteint au sein du comité de normalisation européenne compétent, le CEN BT WG 163 « Services », celui-ci a sollicité l'opinion du SABOHS – l'organe consultatif du CEN pour les questions touchant à la SST. Le SABOHS a émis un avis favorable sur la position de la KAN et de l'Allemagne. Le guide du CEN, qui a été entre-temps adopté, précise désormais sans ambiguïté que, par principe, les questions relatives à l'organisation de la SST en entreprise ne doivent pas être réglementées dans des normes de services.

CEN Guide 15 : ftp://ftp.cen.eu/BOSS/Reference_Documents/Guides/CEN/CEN_15.pdf

La Turquie, nouveau membre de plein droit du CEN/CENELEC

Depuis le 1^{er} janvier 2012, l'institut de normalisation turc TSE est membre de plein droit des organisations européennes de normalisation CEN et CENELEC. L'étroite coopération qui existe déjà depuis plusieurs années entre ces organismes va ainsi encore s'intensifier. Depuis 1995, il existe entre la Turquie et l'Union européenne une union douanière dans le cadre de laquelle la Turquie a déjà aligné ses réglementations techniques pour les produits ainsi que sa législation sur la douane et la concurrence sur celles de l'UE.

En devenant membre à part entière, le TSE s'engage à adopter la totalité des normes européennes et à retirer des normes nationales qui leur seraient éventuellement contraires. Ceci contribuera à supprimer les entraves aux échanges et facilitera à la Turquie la participation au Marché intérieur européen. Dans le système de vote avec pondération des CEN et CENELEC, la Turquie disposera de 29 voix, autant que l'Allemagne, la France, l'Italie et la Grande-Bretagne.

“Towards Safety Through Advanced Solutions”

Tel est le titre de la 6^e édition de la conférence « Working on safety » organisée du 11 au 14 septembre 2012 à Sopot (Po-

logne) par le réseau Workingonsafet.net sous la direction de l'institut polonais de sécurité et de santé au travail CIOP.

En plus de cette conférence, qui a lieu tous les deux ans, le réseau propose le site web www.workingsafety.net. Le but est de réunir des préventeurs afin de promouvoir l'échange d'informations et d'expérience entre différents pays et domaines de travail. Le réseau s'adresse aux chercheurs, législateurs, autorités de contrôle et autres acteurs de la recherche et de la politique relatives à la SST.

Pour en savoir plus sur la conférence : www.wos2012.pl

Publications

Une conception ergonomique et conforme aux normes

En se basant sur le projet de la KAN portant sur l'élaboration de modules pédagogiques sur l'ergonomie (<http://ergonomielernen.kan.de>), Torsten Merkel et Martin Schmauder, qui ont réalisé le projet, ont publié un ouvrage (en allemand) qui traite de questions centrales comme la conception dimensionnelle (anthropométrie), l'interaction homme-machine, les émissions, la convivialité des équipements et la manière dont ils sont perçus. Ils évoquent brièvement le cadre juridique en vigueur en Europe et renvoient aux normes pertinentes. À l'exemple d'une machine-outil, ils expliquent le processus de minimisation des risques et les possibilités dont dispose le concepteur pour une conception ergonomique.

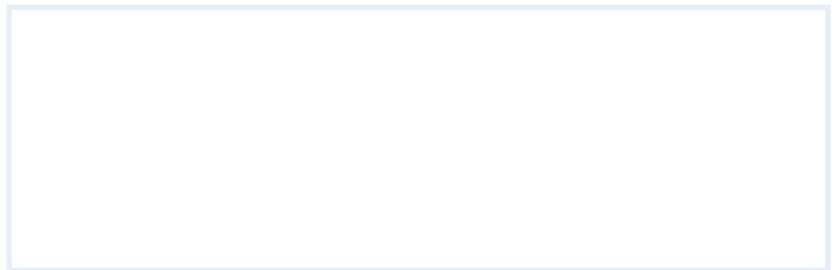
Éditions Beuth, 2012, 180 p., ISBN 978-3-410-20799-3, € 38

Internet

www.cencenelec.eu

Sous cette adresse commune, le CEN et le CENELEC proposent, sous une forme clairement structurée, des informations fondamentales sur la normalisation européenne, en complément de leur site web respectif.

TERMINE EVENTS / AGENDA



Info	Thema / Subject / Thème	Kontakt / Contact
02.-04.04.12 Nancy	Conférence – INRS 2012 – Conference Risques pour la santé liés aux multiexpositions Health risks associated with mixed exposures	INRS, PEROSH www.inrs-mixed-expo2012.fr
18.-19.04.12 Essen	Seminar CE-Konformitätsverfahren	Haus der Technik Tel.: +49 201 1803 344 www.hdt-essen.de > Suche W-H090-04-038-2
19.04.12 Dresden	Tagung Nanotechnologie – traditioneller Arbeitsschutz für innovative Materialien?	BAuA – Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Tel.: +49 351 5639 5464 www.baua.de > Aktuelles u. Termine > Veranstaltungen
02.-05.04.12 Dresden	Seminar Lärm am Arbeitsplatz messen und mindern	IAG – Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV Tel.: +49 351 457 1918 https://app.ehrportal.eu/dguv > Seminar-Nr. 500021
23.04.12 Dortmund	Informationsveranstaltung REACH und CLP auf dem Radar	BAuA – Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Tel.: +49 231 9071 2323 www.baua.de > Aktuelles u. Termine > Veranstaltungen
30.-31.05.12 Strasbourg	Salon & Congrès Préventica	www.preventica.com
26.-28.06.12 Helsinki (Espoo)	Conference – Konferenz – Conférence Stakeholder interaction – the key to product safety 4th European Conference on standardization, testing and certification	EUROSHNET Tel.: +358 3233 0430 www.euroshnet-conference.eu
25.-27.07.12 Dresden	Seminar Sichere Maschinen herstellen: Die EG-Maschinenrichtlinie und ihre Anforderungen	IAG – Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV Tel.: +49 351 457 1918 https://app.ehrportal.eu/dguv > Seminar-Nr. 500033
19.-22.08.12 Stockholm (Saltsjöbaden)	Conference 44th Annual Nordic Ergonomics Society Conference	Nordic Ergonomics Society (NES) http://nes2012.se
22.-26.10.12 I 12.-16.11.12 II Dresden	Seminar Rechtsgrundlagen der Prävention (G 1.7)	IAG – Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV Tel.: +49 351 457 1912 https://app.ehrportal.eu/dguv > Seminar-Nr. 700885
14.-15.11.12 Essen	Seminar Produktverantwortung nach dem neuen Produktsicherheitsgesetz (ProdSG)	Haus der Technik Tel.: +49 201 1803 344 www.hdt-essen.de > Suche W-H020-11-915-2

BESTELLUNG / ORDERING / COMMANDE

KAN-PUBLIKATIONEN: www.kan.de → Publikationen → Bestellung (kostenfrei) / **KAN PUBLICATIONS:** www.kan.de/en → Publications → Order here (free of charge) / **PUBLICATIONS DE LA KAN :** www.kan.de/fr → Publications → Bon de commande (gratuit)

IMPRESSUM



Verein zur
Förderung der
Arbeitssicherheit
in Europa

Herausgeber / publisher / éditeur: Verein zur Förderung der Arbeitssicherheit in Europa e.V. (VFA) mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales / with the financial support of the German Ministry of Labour and Social Affairs / avec le soutien financier du Ministère allemand du Travail et des Affaires sociales.

Redaktion / editorial team / rédaction: Kommission Arbeitsschutz und Normung, Geschäftsstelle: Sonja Miesner, Michael Robert
Schriftleitung / responsible / responsable: Werner Sterk, Alte Heerstr. 111, D - 53757 Sankt Augustin

Übersetzung / translation / traduction: Odile Brogden, Marc Prior

Abbildungen / photos: S. 3: fotolia.de/Ben, S. 16: M. Hüter; ohne Angaben: privat / without credits: private / sans références : privées

Publikation: vierteljährlich unentgeltlich / published quarterly free of charge / parution trimestrielle gratuite

Tel. +49 2241 231 3463 **Fax** +49 2241 231 3464 **Internet:** www.kan.de **E-Mail:** info@kan.de